Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Friedrichsplatz 6, Friedrichstr. 42, Hafenstr. 14, Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50, Oststr. 76, Schadowstr. 85, Schützenstr. 1.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 327. Sonntag, 2. Dezember 1894 (Bibiana). 28. Jahrg.

Erstes Blatt.

* Aufstand in Armenien?

Wir haben jüngst von blutigen Vorgängen im Sassuner Bezirk in Armenien berichtet. Kurden und Armenier, alte Todfeinde, waren aneinander geraten und unmenschliche Greueltaten waren verübt worden. Durch das Eingreifen türkischen Militärs wurde die Ruhe notdürftig wiederhergestellt. Jetzt veröffentlicht die „Münch. A. Z.“ einen Bericht aus Konstantinopel vom 24. Nov., demzufolge jenes Ereignis möglicherweise zu einer allgemeinen Erhebung gegen die türkische Regierung und deren Mißwirtschaft führen kann. Der Widerstand der Bevölkerung, der sich anfangs nur gegen die Uebergriffe der räuberischen Kurden wendete, richtet sich jetzt gegen die Staatsgewalt. Ja, zu letzterem Zwecke haben sogar Armenier mit Kurden, durch die gemeinsame Not getrieben, gemeinsame Sache gemacht. Wir geben in Nachstehendem den Bericht der „M. A. Z.“ wieder, der ein klares Bild von den Ereignissen giebt:

Der seit längerer Zeit befürchtete Aufstand der Armenier ist nun letzthin thatsächlich ausgebrochen. Die Hauptursache desselben soll die in Armenien und in den angrenzenden Provinzen fast alljährlich auftretende Hungersnot sein. Gewöhnlich hat diese keine politischen Nachwirkungen, die armenischen Bauern lassen ihr Schicksal stumm über sich ergehen. In diesem Jahre scheint aber die Hungersnot einen besonders hohen Grad erreicht zu haben. Schon im September wurde aus Wan und Erindschan über Trapezunt gemeldet, daß es unter der dortigen überwiegend armenischen Bevölkerung bedenklich zu gähren beginne. Durch die häufigen Mißernten und Ueberschwemmungen brotlos geworden und demungeachtet von der türkischen Regierung gewaltsam gezwungen, ihre Steuern zu bezahlen, drohte der Pöbel die türkischen Beamten umzubringen und dann über Mohanej nach Wan zu ziehen, um mit dem Wali der Provinz, dem sie längst schon Rache geschworen, Abrechnung zu halten. Die armenischen Bauern verließen nun zu Beginn dieses Monats ihre Heimstätten und machten sich mit Weib und Kind auf den Weg nach Wan. Unterwegs bemächtigten sie sich der Vorräte der in der Nähe wohnenden türkischen Kolonisten und ermordeten einige vierzig der sich zur Wehre setzenden Mohammedaner; infolge dessen flüchteten die im dortigen Bezirke ansässigen türkischen Bauern nach Osten. Zwölftausend Armenier überschritten die Grenzen von Wan, und da kein Militär anwesend war, hatten die Mohammedaner wenig Aussicht, sich in ihren Ansiedelungen zu behaupten. Da die in der Nähe hausenden Kurden durch die Hungersnot ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen waren, hatten die türkischen Kolonisten noch wenig Aussicht auf Sicherheit: sie flüchteten insgesammt.

Inzwischen schlossen sich die räuberischen Kurdenhorden den aufständischen Armeniern an und zogen mit ihnen nach Larsin und Sassun, unweit von Mohanej; dort beabsichtigten sie, sich der zahlreichen Ansiedelungen durch Ueberfall zu bemächtigen, um dann mordend, sengend und plündernd weiterzuziehen. Die Bevölkerung jenes Gebietes, ungefähr 26000 Seelen zählend, weigerte sich indessen entschieden, mit den aufständischen Banden zu paktieren, besonders die Türken, die zahlreiche Viehherden besaßen. Die aufständischen Armenier und Kurden beschlossen demnach, die türkischen Ansässigen dort niederzumachen und sich ihrer Wintervorräte und Viehherden zu bemächtigen. Die an Leben und Eigentum bedrohten Türken telegraphierten an den Wali um Hülfe und schleunige Truppenentsendung. Sechs Regimenter türkischer Kavallerie und zwei Artilleriebrigaden eilten nach Sassun und Mohanej, um die Ruhe wieder herzustellen. In Larsin, Sassun und Umgebung waren aber alle Zugänge und Plätze von den verbündeten Kurden und Armeniern besetzt; einige derselben drangen in die Amtslokale und fesselten die Beamten; die Telegraphenleitungen wurden zerstört, die Regierungsarchive geplündert und vernichtet. Angst und Schrecken herrschten unter der mohammedanischen Bevölkerung; alles, was sich den Aufständischen widersetzte, wurde niedergemetzelt; Frauen und Mädchen wurden von den räuberischen Kurden in bestialischer Weise geschändet, Männer bei lebendigem Leibe verbrannt. Ein jeder schloß sich in seinem Hause ein und harrte mit bangen Gefühlen der Ankunft der türkischen Truppen. Ein Teil der verbündeten Räuberhorden, ungefähr 800 an der Zahl, postierte sich außerhalb der Ortschaften Sassun und Mohanej. Am 4. November gegen mittag traf die Kavallerie ein; die Aufständischen empfingen sie mit einem Kugelregen. Aber die Aufständischen wurden allmählich von den Truppen eingeschlossen und ein Durchbrechen der militärischen Linie war unmöglich. Ein wildes Geheul ausstoßend, stürzten sich die Kurden und Armenier auf die türkischen Truppen, und nun entspann sich ein erbittertes Handgemenge, welches über zwei Stunden dauerte. Mit dem Mute der Verzweiflung kämpften die Aufständischen, bis gegen Abend das Schlachtfeld mit den Leichen der Gefallenen wie besäet war. Fünftausendachthundert Armenier und Kurden waren von seiten der Aufständischen gefallen, während die türkischen Truppen einen Verlust von zweihundertundsechzig Mann, darunter elf Offiziere, aufwiesen. Die Truppen drangen hierauf in Sassun, Mohanej und die angrenzenden Ortschaften ein, befreiten die Regierungsbeamten aus ihrer mißlichen Lage und stellten im Laufe der nächstfolgenden Tage die Ruhe und Ordnung einigermaßen wieder her. Der Sultan soll über diese Vorgänge im höchsten Maße erregt sein und hat eine strenge Untersuchung über die Bluttaten in Armenien angeordnet.“

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

Berlin, 29. Nov.

Die Japaner siegen, wo und wie sie wollen; das ganze chinesische Reich ist ein großer Jammerlappen. Darüber sind wir uns ja alle klar und einig; aber etwas überraschend wirkt es doch, wenn ein Blatt die japanischen Triumphe benutzt, um für Preußen-Deutschland den „Militarismus“ als Universal-Heil- und Tugendmittel zu empfehlen.

Wer wollte bezweifeln, daß es den Chinesen recht heilsam wäre, wenn eine halbe Million preußischer Unteroffiziere über sie käme und ihnen mit den üblichen Himmelkreuzmillionendonnerwettern den Zopf ins Wackeln brächte! Ja, sogar der Korporalstock vom vorigen Jahrhundert würde in China noch als Kulturbeförderungsmittel sehr am Platze sein. Wo die Grundlagen von Zucht und Ordnung noch fehlen, ist der Unteroffizier ein nützlicher Erzieher. Aber zwei Wahrheiten sind festzustellen: 1. Der militärische Drill kann für sich allein ein Volk nicht tugendhaft und einen Staat nicht kräftig machen; 2. je höher eine Nation auf der Kulturstufe steigt, desto entbehrlicher wird die militärische Erziehung, weil die bürgerliche Erziehung in Schule und Leben für die Ausbildung an Körper und Charakter das Nötige in zweckmäßigerer Weise leistet.

Die Japaner haben nach europäischen Mustern gearbeitet. Da sie die herrschende Macht in Hinterasien werden wollten, haben sie sich natürlich recht stark auf die Nachahmung der militärischen Einrichtungen in Deutschland und Frankreich gelegt; für ein kriegs- und eroberungslustiges Volk ist eine tüchtige Portion „Militarismus“ am Platze. Doch haben die Japaner das übrige keineswegs vernachlässigt; sie haben alle europäischen Wissenschaften und Künste nach Kräften zu verpflanzen gesucht. Dadurch erhielt das ganze Denken und Treiben des Volkes jenen höheren Schwung, den man in China so vollständig vermißt. Schule und Leben müssen eine harmonische Ergänzung zu dem Militärdienst bilden, und wenn mit vereinten Kräften tüchtige Soldaten herangezogen werden, dann gehören noch eine kräftige und zielbewußte Regierung, eine gute Finanzverwaltung, ein verständiges und opferwilliges Volk dazu, um die Waffenführung ausdauernd und erfolgreich zu machen. Die Japaner besitzen bekanntlich auch schon ein Parlament, und viele Schwärmer für den Militarismus halten das Parlament für eine demokratische, zerrüttende und schwächende Einrichtung. In der That paßt die Selbstherrschaft eines unbeschränkten Fürsten zum „Militarismus“ besser, als die Verfassung mit Volksrechten. Aber da zeigt sich eben der Unterschied zwischen Militarismus und Kriegstüchtigkeit. Wenn in einem großen Kampfe die ganze Volkskraft aufgeboten werden soll, dann ist die Mitwirkung der Volksvertretung förderlich. Durch ihre Zustimmung wird der Verdacht beseitigt, daß es sich bloß um einen dynastischen Krieg, einen Zeitvertreib der Herrscher, handele; das Unternehmen wird national, das Volk betrachtet die Sache als seine eigene und risikiert gern Gut und Blut. Ohne den parlamentarischen Apparat wären die inneren freiwilligen Anleihen in Japan schwerlich so flott gegangen. Nicht die drillenden Unteroffiziere allein haben Japan groß und mächtig gemacht, sondern der fortschrittliche Aufschwung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Auch China hatte ein Stück Militarismus nach seiner Art. Für Schiffe und Kanonen hatte es eine Unzahl von Millionen verausgabt; auch für Gewehre und Munition sowie für die Unterhaltung von Unmassen Soldaten war Geld genug angesetzt. Die tolle Staatsverwaltung in China verhinderte aber die zweckentsprechende Verwendung der Mittel. Für diejenigen Kriegsmittel, die wirklich angeschafft wurden, fehlten die befähigten Kräfte, und sehr vieles wurde gar nicht oder nur in Gestalt von unbrauchbarem Schund angeschafft, weil die Mandarinen das Geld unterschlugen. Sie stellten auch weniger Rekruten ein, als vorgeschrieben war, um die Verpflegungsgelder und die Löhnung für sich zu behalten. Wo in dem ganzen Staatswesen von oben bis unten eine solche Lotterwirtschaft eingerissen ist, da könnte auch ein europäischer Drill auf den Kasernenhöfen den Kohl nicht fett machen. Der Chinese hat keinen Gemeinsinn, keine Begeisterung für das Vaterland; er würde diese Tugenden auch bei dreijährigem Exerzieren wohl nicht bekommen. Denn warum soll er sich für ein Staatswesen erhitzen oder gar aufopfern, das gar keine andere Bedeutung hat, als das Volk auszusaugen zum Besten der Mandarinen und ihrer Gehülfen? Gewiß würde den Japanern die Sache etwas saurer und langwieriger geworden sein, wenn die Chinesen mehr ausgebildete Soldaten gehabt hätten; aber schließlich wäre es doch auf dasselbe hinausgekommen. Denn bei der heillosen Verwaltung in China hätte es doch nach einer Weile dem Heere an Munition, Proviant, Nachschub von Soldaten und Ausrüstung gefehlt. Der beste gedrillte Soldat verliert die Lust, wenn er sieht, daß die Verwaltung und die Führung ihren Aufgaben nicht gewachsen sind.

Die Chinesen sind erschlafft, entartet, verkommen. Wer das auf den Mangel an allgemeiner Wehr- und Exerzierpflicht zurückführen will, der mag sich erst einmal mit unseren englischen Brüdern auseinandersetzen. Die Unterthanen der Königin Viktoria haben manche Fehler; aber daß sie ein schlaffes, entartetes Volk wären, kann niemand behaupten wollen. Und doch fehlt ihnen der vielgepriesene Militarismus. Die Tugenden des Gehorsams, der Unterordnung, der Selbstverleugnung, der Hingebung, der Vaterlandsliebe und Begeisterung, die man dem „Massendienst“ zuschreibt, müssen also doch wohl auf anderem Wege errungen werden können. Es wäre ja auch wunderbar, wenn die Erziehung in der Schule, in der gewerblichen Lehre, im gesellschaftlichen Verkehr, in der Beteiligung am öffentlichen Leben ꝛc. nicht ausreichen sollte, um Gemeinsinn und Disziplin in die Leute hineinzubringen. Eine Lücke bleibt allerdings durch den Militärdienst oft auszufüllen, nämlich die körperliche Uebung, die von den modernen „Geistesarbeitern“ nur zur sehr vernachlässigt wird. Die Engländer lehren uns allerdings durch ein gutes Beispiel, daß man auch ohne Unteroffiziershülfe durch Spiel und Sport eine stramme und schneidige Jugend erziehen kann. Die Entwickelung Englands ist der schlagende Beweis, daß auf einer höheren Kulturstufe der Militarismus seine kulturfördernde Bedeutung verliert und durch bessere Erziehungsmethoden abgelöst wird.

Es wäre also sehr verfehlt, wenn wir aus dem hinterasiatischen Kriege die Lehre ziehen wollten, noch mehr Rekruten in die Kasernen zu stecken und sie noch kräftiger drillen zu lassen. Aber zwei andere Lehren giebt uns die dortige Entwickelung.

In China herrscht bekanntlich eine Gelehrten-Kaste. Die Einrichtung hat zwar etwas demokratisches an sich, da jedem Chinesen, der die vorgeschriebenen Prüfungen zu bestehen vermag, der Weg zu den Staatswürden offen steht. Aber da die Prüfung sich auf nichts anderes erstreckt, als auf die chinesische Litteratur, so führt diese Einrichtung zu einer Verknöcherung des ganzen Staatswesens. Die Verwaltung und Regierung fällt Leuten anheim, die nur in den alten Scharteken vergangener Jahrhunderte sich umgesehen, aber nicht im praktischen Leben. Ich denke mir die wohlgeprüfte chinesische Beamtenschaft ungefähr so selbstbewußt und so unpraktisch, wie die Abiturienten von unsern alten streng-humanistischen Gymnasien. Letztere lernen allerdings im Fortgang ihrer Entwickelung bald, daß sie noch nichts rechtes wissen und noch gar nichts können.

Aber die chinesische Beamtenschaft bleibt in ihrer Büchergelehrtheit stecken und ergänzt dieselbe nach der praktischen Seite höchstens durch die Fertigkeit, den Staat zu begaunern und die Unterthanen auszusaugen. Leider bleibt auch bei uns noch hier und da zuviel Scharteken Weisheit stecken. Ich möchte aber diesen Vorwurf keineswegs gegen die viel bespöttelten Altphilologen und „klassischen“ Gesichtsmenschen richten, deren Liebhabereien wenig gefährlich sind, sondern vielmehr gegen die Juristen und Verwaltungsbeamten, die ihr gesundes Rechtsgefühl durch den Geist vom Corpus Juris sich verderben lassen und in der bureaukratischen Schablone so schnell die frische, praktische Unternehmungslust verlernen. Man sollte bei den Prüfungen mehr auf Können, als auf Wissen, mehr auf innere Bildung, als auf Anlernung, mehr auf Lebensweisheit, als auf Bücherkram sehen

Mit der unpraktischen Gelehrtheit geht die Einbildung gern Hand in Hand. Die Chinesen, welche die geistigen Leistungen ihrer Vorfahren ewig wiederkäuen, bilden sich ein, daß sie noch heute das erste, größte, klügste und mächtigste Volk der Welt seien, wie sie es vor Jahrtausenden vielleicht einmal gewesen sind. Damals war die ganze übrige Welt noch blind, und China war einäugig; im Lande der Blinden ist aber der Einäugige König. Jetzt hat China auf diesem einen Auge den Staar bekommen und die anderen Völker haben sich den Staar stechen lassen, so daß sie auf beiden Augen sahen. Trotzdem bleiben die Chinesen in ihrem „nationalen“ Hochmut. Und diese Selbstüberhebung, die sie zur Zurückweisung aller fremden Einflüsse, sowohl der Missionare, als der Offiziere, Ingenieure ꝛc. bewog, ist der wahre Grund des Unglücks der Chinesen. Der „nationale“ Hochmut kommt vor dem Falle. Die Japaner haben wahrlich auch nationalen Sinn; aber sie verhehlen sich nicht, daß sie lernen müssen von anderen Nationen, und diese internationale Gelehrigkeit bekommt ihnen sehr gut.

17

Enterbt.

Ungefähr ein Jahr war vergangen, seitdem die sterblichen Ueberreste Graf Viktor Salms in der Familiengruft der Besitzer von Sulzbach, welche sich schon seit langer Zeit in der einfachen Dorfkirche von Sulzbach befand, beigesetzt waren. Alfred war durch das unerwartete Ende seines Vaters tief erschüttert worden, aber er hatte keine Zeit, seinem Schmerze nachzuhängen, denn die Verwaltung der Güter erforderte seine unausgesetzte Thätigkeit. Seit dem Tode seines Vaters hatte sich Graf Alfred fast in noch höherem Maße wie früher der weiteren Hebung seiner Güter gewidmet und sich daher noch mehr als sonst von allem gesellschaftlichen Umgange zurückgezogen. Selbst mit seiner Stiefmutter kam Graf Viktor wenig zusammen, er empfand sogar eine gewisse Abneigung gegen sie, und es war ihm daher keineswegs unerwünscht, daß Gräfin Clotilde noch vor Ablauf des Trauerjahres eine Reise nach dem Süden antrat, wozu ihr von Graf Alfred in liberalster Weise die Mittel zur Verfügung gestellt worden waren,

Es war an einem prachtvollen Septembermorgen, als Graf Alfred, welcher seine Besitzungen, wenn es das Wetter irgendwie erlaubte, jeden Tag einige Stunden zu inspizieren pflegte, langsam von einem etwas entlegenen Teile seiner Besitzungen wieder dem etwa ein und eine halbe Stunde noch entfernten Schlosse zuritt. Eben hielt er auf einer Anhöhe still, von welcher aus man einen schönen Blick über die stillen, waldigen Gründe hatte, welche sich ringsum ausbreiteten, als sein Blick auf einen Herrn und zwei Damen zu Pferde fiel, welche jetzt am Fuße der Anhöhe erschienen. Er konnte die Gesichtszüge der die Anhöhe Heraufreitenden noch nicht genau erkennen, nur das sah er, daß der ebenfalls berittene Begleiter der Damen eine Uniform trug, doch welche, vermochte der Graf nicht zu unterscheiden.

Da in diese Gegend nur Jäger, Waldarbeiter, Holzfuhrknechte und ähnliche Leute zu kommen pflegten, nicht aber Reiter in Uniform und gar noch Damen zu Pferde, so zweifelte Graf Alfred keinen Augenblick daran, daß die von ihm Bemerkten sich verirrt hatten und ritt der kleinen Gesellschaft langsam entgegen, um womöglich die nötige Auskunft zu geben. Auch Graf Alfred war von dem uniformierten Reiter und dessen Begleiterinnen bemerkt worden, und ersterer löste sich von der Gruppe ab und sprengte dem jungen Grafen entgegen. Dieser erkannte in dem Heransprengenden zu seiner Ueberraschung einen jungen Mann in der schmucken Uniform der deutschen Marine-Offiziere, doch hatte er keine Zeit, seine Ueberraschung in irgend welcher Weise zu erkennen zu geben, denn der fremde Reiter fragte jetzt, sein Pferd zügelnd und mit der Rechten leicht grüßend, in artigem Tone:

„Sie entschuldigen, mein Herr, können Sie uns nicht den Weg nach Schloß Sulzbach angeben? Ich habe mich mit den beiden Damen in dieser einsamen Gegend, wie mir scheint, etwas verirrt.“

„Sie wollen nach Schloß Sulzbach?“ fragte Graf Alfred in erstauntem Tone, doch fügte er rasch hinzu:

„Da kann ich Ihnen allerdings dienen, denn ich selbst bin der Besitzer von Sulzbach.„

Ueber die Miene des noch sehr jungen Offiziers flog eine lebhafte Röte, als er jetzt entgegnete;

„Welch' seltsames Zusammentreffen — ich bin Oskar von Kronheim!“

Ein Laut der Verwunderung entschlüpfte den Lippen des Grafen und einigermaßen verwirrt blickten sich die beiden jungen Männer an, als in diesem Augenblicke sich auch die Damen näherten. Dieselben mochten ungefähr in gleichem Alter mit einander stehen und vielleicht 25 Jahre zählen; die eine derselben war von schlanker, graziöser Gestalt, mit feingeschnittenem ovalen Gesichte, aus welchem ein herrliches, dunkles Augenpaar strahlte; schwere dunkelblonde Flechten quollen unter dem kleinen Reithütchen hervor. Ihre Begleiterin war von gleicher Größe, doch voller gebaut; tiefblaue Augen erglänzten in ihrem regelmäßig geformten Gesichte, welches von einer Fülle hellblonder Locken umrahmt wurde.

Als Graf Alfreds Augen auf die erstere Dame fielen, blieben sie wie in freudigem Erstaunen auf den lieblichen Zügen derselben haften, als der junge Kronheim, zu Graf Alfred gewendet, sagte:

„Gestatten Sie, Herr Graf, daß ich Ihnen meine Begleiterinnen vorstelle,“ und mit einer anmutigen Handbewegung auf die Dame mit den Locken deutend, fügte er hinzu:

„Fräulein Margarete von Porell,“ und dann auf die andere Dame weisend: „Meine Schwester Luise von Kronheim,“ dann sich zu den beiden Amazonen wendend, sagte er noch:

„Meine Damen, ein glücklicher Zufall führte uns hier mit dem Herrn von Sulzbach selbst zusammen, denn Sie sehen Graf Alfred Salm vor sich.“ Der Graf verbeugte sich mit ritterlicher Anmut im Sattel, während Luise von Kronheim mit lebhafter Bewegung ausrief:

„So täuschten mich meine Augen doch nicht, als sie in Ihnen, Herr Graf, den edelmütigen jungen Mann zu erkennen glaubten, welcher mich vor acht Jahren mit eigener Lebensgefahr aus den Wellen des Schloßteiches von Sulzbach herausholte, in den ich unversehens gestürzt war und Sie dürfen meiner Versicherung glauben, daß die Erinnerung an diese edelmütige That in mir stets ungeschwächt fortlebte.“

„O, bitte,“ sagte Graf Salm lächelnd, „diese That dürfen Sie nicht zu hoch anschlagen, denn erstlich kann ich schwimmen und dann wäre ja auch von anderer Seite sofort für Ihre Rettung gesorgt worden, . . . doch, brechen wir hiervon ab . . . auch ich habe Sie sofort wieder erkannt, obwohl Sie sich in diesen acht Jahren bedeutend verändert haben; allerdings hatte ich aber noch nicht das Vergnügen, Ihre schöne Begleiterin zu kennen.“

Der Graf verbeugte sich bei diesen Worten galant gegen Margarete von Porell, welche jetzt lebhaften Tones einfiel:

„Es ist allerdings eigentümlich, Herr Graf, daß wir einander nie begegnet sind, obwohl Schloß Sulzbach und Schloß Teinach doch gerade nicht allzuweit auseinanderliegen, ich finde dies indessen durch die großen Reisen erklärlich, welche Sie, wie ich hörte, unternommen haben, andererseits haben Sie sich auch, wie ich meine, nur zu hartnäckig von allem gesellschaftlichen Umgang zurückgezogen, und dies ist doch entschieden ein großer Fehler für einen jungen Herrn,“ fügte sie mit schalkhaftem Lächeln hinzu.

„Ich habe leider niemals große Neigung für gesellschaftliche Vergnügungen gehabt,“ versetzte Graf Alfred, seinem unruhig unter ihm tänzelnden Rappen einen leichten Schlag mit der Gerte versetzend, „auch ließ mir die Sorge um die Bewirtschaftung meiner Güter hierzu nicht viel Zeit und“ — seine Stimme klang etwas ernster — „seit dem Tode meines guten Vaters ruht diese Sorge doppelt schwer auf mir, denn ich muß nunmehr mich ganz allein auf mich verlassen. Ich treibe mich daher fast Tag für Tag auf meinen Feldern und meinen Waldbeständen herum, um überall nach dem Rechten zu sehen und ich fühle,“ setzte er wieder mit heiterem Tone hinzu, „daß mir diese tägliche Bewegung im Freien vortrefflich bekommt. Indessen, meine Herrschaften,“ sagte er dann nach einer kleinen Pause, „darf ich mir erlauben, zu fragen, was Sie zu Ihrem heutigen Ausfluge nach Sulzbach veranlaßte?“

„O, das ist bald erklärt,“ nahm Luise von Kronheim wieder das Wort, „mein Bruder ist vor einigen Tagen mit Urlaub zu mehrwöchentlichem Aufenthalte bei uns auf Schloß Teinach — denn Sie müssen wissen, Herr Graf, daß ich mich daran gewöhnt habe, Schloß Teinach als meine zweite Heimat zu betrachten — eingetroffen. Heute Morgen nun war das Wetter so prachtvoll, daß wir beschlossen, einen größeren Ausritt zu unternehmen und hierbei kam meinem Bruder der Gedanke, unsern „Kurs“ nach Sulzbach zu nehmen und uns wenigstens von Weitem den Ort wieder anzusehen, der mit den ersten Erinnerungen aus meiner und meines Bruders Kindheit so eng verknüpft ist. Leider sind wir aber vom richtigen Wege abgekommen, bis uns ein freundliches Geschick in Ihren Weg führte und wir dürfen wohl die Bitte an Sie richten, Herr Graf, bis zu dem Punkte unser Führer sein zu wollen, von welchem aus unsere Blicke Schloß Sulzbach schauen können.“

Der Graf erklärte sich hierzu natürlich mit Vergnügen bereit und sprach außerdem die Erwartung aus, daß die Herrschaften einige Stunden auf dem Schlosse rasten würden. Diese letzteren Worte schienen eine gewisse Verlegenheit bei dem Geschwisterpaare hervorzurufen, denn mit befangener Miene meinte jetzt Luise:

„Ich weiß nicht, Herr Graf — Sie sind sehr gütig, aber, ich fürchte, wir, mein Bruder und ich, würden durch unser Erscheinen auf Schloß Sulzbach bei Gräfin Clotilde anstoßen . . .“

„Da seien Sie unbesorgt, gnädiges Fräulein,“ unterbrach sie Graf Alfred, „meine Stiefmutter weilt zur Zeit in Nizza oder Mentone, so daß Sie nicht zu fürchten brauchen, daß Sie mit ihr in Berührung kommen. Und nun, meine Herrschaften, wenn es gefällig ist, wollen wir unsere Tiere einmal ausgreifen lassen, denn wir haben von hier noch mindestens anderthalb Stunden bis nach Sulzbach und die Sonne steht schon ziemlich hoch am Himmel.

Bei diesen Worten gab der Graf seinem Rappen leicht die Sporen, auch die Uebrigen trieben die Pferde an und so flog denn jetzt die kleine Gesellschaft unter Scherzen und Lachen auf dem gut erhaltenen Vicinalwege dahin, welcher durch schönen Hochwald nach Sulzbach führte.

Nach etwa dreiviertelstündigem scharfen Ritte hatte die kleine Cavalcade den Waldessaum erreicht, von wo aus man in geringer Entfernung den mächtigen Schloßbau erblickte. Luise von Kronheim stieß unwillkürlich einen Jubelruf aus, als sie die Stätte ihrer Geburt wieder erblickte und auch ihr Bruder war sichtlich freudig bewegt und freudige wie wehmütige Erinnerungen stiegen in Beiden auf, als sie bald hier, bald dort eines ihrer früheren Lieblingsplätzchen wieder erblickten.

(Forts. folgt.)

Im deutschen Charakter liegt eigentlich die „nationale“ Ueberhebung und Ausschließlichkeit nicht; aber neuerdings thun sich „Deutsch-Parteiler“ aus, die unser Volk zu chinesischen Dummheiten verleiten möchten. Sie wollen uns einreden, daß es nichts Höheres, Besseres und Größeres auf Erden gebe und geben könne, als die „Deutschheit“, und wollen sogar das Christentum durch eine Deutsch-Religion ersetzen. „Im deutschen Namen Heil“, lautet der lästerliche Spruch, der auf eine Vergötterung der eigenen Nationalität hindeutet. Hüten wir uns vor dieser „nationalen“ Hoffahrt, halten wir daran fest, daß jede Person und jede Nation ihre Vorzüge und ihre Fehler hat, daß die eine von der anderen lernen muß, wenn sie nicht verdorren und verkommen will.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 1. Dezember.

* Der Finanzminister hat die königlichen Regierungen, sowie die Vorsitzenden der Berufungskommissionen dahin verständigt, daß für die Einkommensteuer die den Vorsitzenden der Veranlagungskommissionen zustehende Stundungsbefugnis auch auf die Fälle begründeter Ermäßigungsanträge auszudehnen sei. Demgemäß ist der Vorsitzende der Veranlagunuskommission fortan befugt, auf Antrag eines Steuerpflichtigen, der die Ermäßigung der Einkommensteuer oder Vermögenssteuer nachsucht, die Steuer vorläufig zu stunden, wenn und so weit der Vorsitzende nach vorheriger Prüfung und nach pflichtmäßigem Ermessen den Ermäßigungs-Antrag für begründet erachtet und zugleich die Ueberzeugung gewonnen hat, daß der Steuerpflichtige nicht imstande ist, aus eigenen Mitteln die bisher veranlagte Steuer bis zur Entscheidung über den Antrag ohne Schädigung seines Nahrungs- bezw. Vermögensstandes zu entrichten. Wird später dennoch die Ermäßigung abgelehnt, so hat der Vorsitzende den gestundeten Betrag wieder in Hebung zu setzen.

* Zur Frage, ob es ein Recht auf Trinkgeld giebt, hat das Berliner Landgericht ein Wort gesprochen. Ein Kaufmann hatte in einem Gasthofe seine Hochzeit gefeiert; für jedes Gedeck war ein bestimmter Preis vereinbart, wonach sich eine Gesamtsumme von 212 Mark ergab, die F. auch bezahlte. Nun verlangte aber der Wirt noch 15 Mark für die Bedienung. Da diese Summe nicht vereinbart war, verweigerte F. die Zahlung, und der Wirt klagte den Betrag ein. Der in dem Rechtsstreit vernommene Sachverständige begutachtete, daß für die Bedienung keine Zahlung verlangt werden könne, sofern die Kellner Trinkgelder erhielten, daß aber andernfalls die Bedienung besonders bezahlt werden müsse. F. behauptete, es seien Trinkgelder gegeben worden. Das Gericht wies die Klage ab und beleuchtete die Trinkgelderfrage wie folgt: Im allgemeinen sei der Preis für Aufenthalt, Beleuchtung, Heizen und Auftragen der Speisen in dem Preise des Gedecks mit enthalten. Die Gewährung von Trinkgeldern für die Dienerschaft sei, möge sie auch thatsächlich durch den Brauch zu einem gewissen Zwange geworden sein, rechtlich doch immer eine freiwillige und auf das Rechtsverhältnis zwischen Gast und Wirt ohne Einfluß. Der Wirt könne hinterher die Stellung der Bedienung nicht davon abhängig machen, ob und wieviel Trinkgelder die Kellner erhalten hätten. Wenn auch wirklich die Kellner durch Zahlung einer Summe an den Wirt für nicht erhaltene Trinkgelder entschädigt werden sollten, so könne dies nicht als eine Zahlung an den Wirt angesehen werden, für die eine Verpflichtung bestehe. Auf die Berufung des Klägers schloß sich das Landgericht dieser Auffassung an und verwarf das Rechtsmittel.

* Musikalisches. Am Sonntag den 9. Dezember veranstaltet der Männer-Gesangverein „Quartett-Verein“ in Verbindung mit der Kapelle des Niederrh. Füsilier-Regiments Nr. 39 im Kaisersaale der städtischen Tonhalle ein großes Konzert, welches ein reichhaltiges, gewähltes Programm aufweist. Der Quartett-Verein, welcher bestrebt ist, seinen Konzertbesuchern immer etwas Neues zu bieten, wird u. a. auch den von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. komponierten „Sang an Aegir“ mit Orchesterbegleitung zum Vortrag bringen, ferner „die Rheinfahrt“ von Jul. Tausch für Soli, Chor und Orchester usw. Wir verfehlen nicht, das musikliebende Publikum auf das Konzert besonders aufmerksam zu machen, da den Besuchern ein genußreicher Abend bevorsteht.

]:[Sitzung der Strafkammer vom 30. November. Der zu Neuß wohnende, wiederholt vorbestrafte Heinrich F. wurde am 24. September morgens bei Reuscheberg mit einem Gewehr in der Jagd der Herren D. betroffen. Auf den Viehwärter, der ihn der Jagd betraf, richtete er sein Gewehr und drohte zu schießen. F. leugnete, diese Person gewesen zu sein, wurde jedoch schuldig erklärt und zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. — Rangierer Johann Th. aus M.Gladbach war angeklagt, in der Nacht vom 19. zum 20. Juli auf dem Bahnhofe zu Gladbach einen Waggon zum Zwecke eines Diebstahls aufgebrochen zu haben. Er leugnete, die Beweise reichten zu seiner Verurteilung nicht aus und die Strafkammer sprach ihn frei. — Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen den Metzgergesellen Joseph Schlierenkamp aus Düsseldorf, bereits vorbestraft. Derselbe erhielt wegen Kuppelei 9 Monate Gefängnis. — Franz H. aus Köln war des Betrugs und der Urkundenfälschung angeklagt. Er fuhr am 26. Mai von Köln nach Rheydt mit einer Rückfahrtkarte 3. Klasse. Er benutzte diese Karte zu der Rückfahrt am 29. Mai, an welchem Tage die Frist zur Rückfahrt bereits abgelaufen war. Er schrieb auf die Karte einen Verlängerungsvermerk mit unleserlicher Unterschrift, die den Glauben erwecken sollte, ein Stationsbeamter habe den Vermerk auf die Karte gesetzt. Es ist aber kein Beamter befugt, die Rückfahrtszeit einer Karte zu verlängern' als H. in Köln ankam, wurde er mit seiner Karte an der Sperre angehalten. Die Strafkammer erklärte den Angeklagten der Fälschung einer Privaturkunde und des Betrugs für schuldig und verurteilte ihn zu 2 Wochen Gefängnis. — Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen den Julius L. und dessen Ehefrau aus M.Gladbach. Sie waren des Hausfriedensbruchs und der Erpressung angeklagt, verübt am 9. Juli gegen den Kaufmann Johann Z. Die Strafkammer verurteilte den Julius L. zu 14 Tagen, die Frau zu einem Jahre Gefängnis, letztere wurde gleich verhaftet.

Der Händler Theodor K. zu Düsseldorf hat verschiedene Bestellzettel gefälscht und Betrügereien verübt, wofür er 2 Monate Gefängnis erhielt. — Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen die Prostituierte Gertrud B. und den Johann Heinrich Th. aus Düsseldorf. Die beiden trieben sich abends im Hofgarten umher und hielten die Passanten an. Die Dirne schlug einen Kaufmann sogar mit ihrem Regenschirme. Die Strafkammer verurteilte das Frauenzimmer wegen Uebertretung polizeilicher Vorschriften zu 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, wegen Mißhandlung zu 2 Monaten Gefängnis, der Zuhälter Th. wurde wegen Kuppelei zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wilhelm M. aus Hochdahl, bereits wegen Mißhandlung mit 8 Monaten Gefängnis vorbestraft, war heute angeklagt, am 12. Oktober auf dem Wege von Hochdahl nach Bruchhausen abends gegen 9 Uhr den Herrn Rektor Wienands mit einem Gummischlauche geschlagen zu haben. Der Herr Rektor sah auf dem Wege, daß mehrere Burschen wiederholt ein Mädchen angriffen, gab denselben einen Verweis für ihre Roheit, worauf einer der Burschen nach dem Geistlichen schlug und ihn am Kopfe verletzte. Dieses soll der Angeklagte gewesen sein, er leugnete jedoch, er war auch von dem Herrn Rektor nicht erkannt worden. Der Herr Rektor hatte bei dem Ueberfalle mit seinem Regenschirme nach den Burschen geschlagen und einen derselben ins Gesicht getroffen, M. hatte am Tage nach der That eine Schramme im Gesicht. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen M. 2½ Jahre Gefängnis, die Strafkammer beschloß, am Donnerstag, 6. Dezember, eine Ortsbesichtigung abzuhalten und am 18. Dezember die Sache weiter zu verhandeln.

]:[Sitzung des Schöffengerichts vom 30. Nov. Ein Wirt und ein Bierhändler aus Duisburg verbanden das Angenehme mit dem Nützlichen, sie besahen sich den Uebergang der Truppen bei Kaiserswerth und schenkten zugleich gegen gute Bezahlung den durstigen Leuten in Civil und Uniform Getränke aus. Da sie das ohne jegliche Anzeige und Erlaubnis der zuständigen Behörden thaten, so kam das dritte Gefühl im Bunde, nämlich das unangenehme, nach, und beide wurden heute in eine Geldstrafe von 30 M. genommen. — Gärtner Wilhelm B. zu Hamm hat am 26. Oktober den Gärtner Johann D. mit einem Stocke geschlagen. Dafür muß er jetzt 36 M. Strafe bezahlen oder 6 Tage sitzen. — Im Hofgarten hielt Bauunternehmer Bernhard W. Uebungen mit seinem Fahrrad ab. Er wurde in eine Geldstrafe von 2 M. genommen. — Wegen Verübung von Unfug durch eine Rauferei wurden Handlungsgehülfe Ernst B. und Mechaniker Ferdinand P. in eine Geldstrafe von je 6 M. genommen. — Zwei Herren hatten an der Martinstraße mit Salonbüchsen geschossen. Sie wurden durch Strafbefehl in eine Geldstrafe von 6 M. genommen. Auf ihren Wunsch nahm sich das Schöffengericht der „Sache an, und dieses ermäßigte die Strafe auf 1 resp. 2 M. — Zwei Mädchen trieben ihre Neugierde bis ins Strafgesetzbuch hinein und sie lernten gegen ein kleines Lehrgeld den § 299 kennen, welcher besagt, wer einen verschlossenen Brief, der nicht zu seiner Kenntnisnahme bestimmt ist, unbefugt öffnet, wird bis zu 300 M. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. Die neugierige Josephine hat einen Brief, der nicht für sie bestimmt war, geöffnet, und Julchen hat ihn auch gelesen. Phinchen kommt deshalb 3 Tage ins Gefängnis und Julchen muß 6 M. Strafe zahlen oder im Gefängnis absitzen.

* **Köln**, 30. Nov. Eine Angelegenheit, auf deren Ausgang der Central-Dombau-Verein und nicht minder die Bürgerschaft mit Spannung seit längerer Zeit wartet, ist in bejahendem Sinne entschieden worden: Der Kaiser hat eine Dombau-Prämien-Lotterie bewilligt. Der Ertrag derselben wird im wesentlichen zur Ausführung des Heimann'schen Dombau-Freilegungsplanes dienen. Es war am 5. Mai 1885, als die „Kölnische Volkszeitung“ in einem Artikel „Zur Freilegung des Kölner Domes“, den Vorschlag des damaligen Regierungs-Baumeisters Friedrich Karl Heimann in Frankfurt a. M., des jetzigen Kölnischen Stadtbaurats, an die Oeffentlichkeit brachte. Die damals vom Verfasser beigegebene Skizze erläuterte den Plan, der eine Ergänzung des inzwischen ausgeführten Stübben'schen Planes der südlichen Dom Freilegung durch Zurückschiebung des Dom-Hotels) bildet. Der Gedanke wird auch im wesentlichen so zur Ausführung gebracht werden. Es handelt sich darum, vor der Westfront des Domes, angesichts der Schau-Seite der gewaltigen Türme, einen kleinen ruhigen Schmuck-Platz zu schaffen, der dem Beschauer ein vom flutenden Verkehr ungestörtes Betrachten des Gotteshauses ermöglicht. Dies soll durch Abbruch einiger Häuser, besonders des jetzigen Rheinischen Hofes, zwischen Burgmauer und Margaretenkloster und eines Hauses am Domkloster erreicht werden.

* **Oberhausen**, 29. Nov. Gestern fand hierselbst die Einweihung des neuen Invalidenhauses statt. Zuerst wurde in der Kapelle des Vincenzhauses ein feierliches Hochamt celebriert, worauf die Segnung der einzelnen Räume des neuen Hauses erfolgte. Zu der Feier waren geladen Herr Regierungsrat Dr. Rovenhagen, der Herr Kreisschulinspektor, die Herren Bürgermeister Wippermann und Tschoepke und andere angesehene Herren. Herr Pfarrer Hortmanns hielt eine Ansprache über die Bedeutung der kirchlichen Einweihung und die Entstehung des Invalidenhauses.

* Zwei seltene Fische, die an der schottischen Küste mitten unter einem Zuge Schellfische gefangen wurden, 2 Heringskönige, sind zur Zeit in Breslau ausgestellt. Der nur selten einmal in das Netz gehende Heringskönig führt in Fischerkreisen den Namen Petersfisch, weil es nach der Legende dieser Fisch war, dessen Maule nach Matth. 17 V. 27 der Apostel Petrus den Zinsgroschen entnehmen sollte. Die Sage gründet sich auf die merkwürdige Zeichnung des Fisches, der auf gelbgrauem Grunde beiderseits fast genau in der Mitte des Leibes je einen kreisrunden, weißlich umsäumten schwarzen Fleck zeigt, der an den Abdruck eines Geldstücks erinnert. Der Leib des Heringskönigs ist an Bauch und Rücken mit Doppelreihen zwar nur halbcentimeterlanger, aber knochenharter, sehr scharfspitziger, gabelförmiger Stacheln besetzt. Der lebhaft und geschickt schwimmende Fisch hält sich stets in der Nähe der Wanderzüge anderer Fischarten, besonders gewisser Heringsorten, seltener der Schellfische, auf, fängt mit Vorliebe Tintenfische als Nahrung, nimmt aber auch mit kleinen Fischen und Krustentieren vorlieb. Da er im allgemeinen den Heringszügen voranschwimmt, so hat er den Namen Heringskönig erhalten.

* Die zerbrochenen Klosetscheiben. Die Berliner Volkszeitung berichtete vor einigen Tagen über nachstehenden fast unglaublichen Fall: Folgende Verfügung erläßt, wie wir durch einen glücklichen Zufall erfahren, der Vorsteher eines hiesigen Postamtes:

Abschrift.

Nr. 7503 Sofort. Berlin, 13. November 1894.

Vorzuzeigen bei den Herren Vorstehern der Stellen 1 bis 9. Die betreffenden Herren Stellenvorsteher haben den zur Stelle gehörenden Beamten und Unterbeamten entsprechende Kenntnis zu geben. Ein unvernünftiger Mensch, der leider auch zu dem Personal des Postamts gehört, hat heute zwischen 12 und 1 Uhr Nachm. die unteren Fenster im Kloseraum, welche um 8 Uhr Vorm., wie der Amtsvorsteher festgestellt hatte, geschlossen waren und welche zwischen 11 und 12 Uhr Vorm. vom Amtsvorsteher persönlich geschlossen wurden, weil sie inzwischen von unbefugter Hand geöffnet worden waren, trotz des herrschenden Sturmes in ganz unberechtigter Weise wiederum geöffnet und außerdem beim Verlassen des Klosetraumes auch die Thür nicht zugemacht bezw. geschlossen. Durch den infolgedessen bei dem herrschenden starken Winde entstandenen gewaltigen Zug sind die Fenster zugeschlagen und zwei Scheiben zertrümmert worden. Da ein Verschulden des Postpersonals vorliegt, so ist der Hauswirt bezw. Vermieter zur Tragung der Kosten für die Erneuerung der Scheiben nicht verpflichtet; ebensowenig können unter diesen Umständen die Kosten auf die Postkasse übernommen werden. Wenn daher der Schuldige sich, vielleicht aus Feigheit, nicht selbst meldet, so erübrigt nur, daß die Kosten für die Erneuerung der Scheiben gleichmäßig auf diejenigen Beamten und Unterbeamten verteilt werden, welche sich heute zwischen 12 und 1 Uhr nachmittags in den Räumen des Postamts anwesend befanden und unter denen der Schuldige zu suchen ist. Der Amtsvorsteher hofft, daß die Beteiligten unter den vorliegenden Umständen den Beitrag, welcher bei der großen Anzahl nur gering sein wird, gerne geben werden, zumal auch der Amtsvorsteher sich von der Beteiligung nicht ausschließen wird. Sollte der Schuldige noch genügend Ehrgefühl besitzen, so erwartet das Postamt, daß er sich alsbald selbst meldet und zum Ersatz der Kosten bereit erklärt. Andernfalls möge er sich hierdurch gleichzeitig seiner Feigheit und Erbärmlichkeit voll bewußt werden.

Postamt Nr. X.
gez. X.

Auf der Liste stehen 62 Beamte und Unterbeamte angeführt, von denen jeder 5 Pfg. bezahlen soll.

Dieses stilvolle Rundschreiben hat einen Mainzer Poeten zu nachstehendem Hymnus begeistert:

Ha! Schande über jenen „Feigen“
Der sich in das Kloett that schleichen,
Und, weil die Luft ihm nicht behagt,
Flugs hat das Fenster aufgemacht.

Den Sturmwind, der es hat zerschlagen,
Den kannst Du drob nicht wohl verklagen;
Drum thatst Du weise und gerecht,
Als Du befahlst: „Wer's nicht that — blecht!“

Zwar sagt die Lex Aquilia schon,
Und auch der Code Napoléon:
Nur wer das Fenster hat zerschlagen,
Der muß dafür die Kosten tragen!

Du aber, weiser Amtsvorsteher,
Hör nicht auf jene Rechtsverdreher!
Man zahlt ja „gern“, s'thut niemand weh,
Weil Du auch ziehst Dein Portemonnaie.

Doch nein — steck ein! ich laß Dich Guten
Für jenen „feigen“ Kerl nicht bluten;
Drum send ich Dir — zu Freud' und Trost —
Anbei fünf Pfennig mit der Post.

Wenn aber bei dem schuldigen Wicht
Das „Ehrgefühl“ am End' noch siegt,
Dann schicke mir — wie's recht und bieder —
Auch meinen Fensterbeitrag wieder!

Kostüme, Morgenröcke und Unterröcke
in geschmackvollster Ausführung.
und reicher Auswahl.

Düsseldorf's grösstes
Damenmäntel-Lager.
Unstreitig die billigsten Preise in Düsseldorf.
Das Lager enthält mehr als
4000 der allerneuesten Damenmäntel.
Gelegenheitskauf
in hochfeinen u. allerneuesten
Damen-Wintermänteln,
sowie
1000 der allerneuesten u. geschmackvollsten
Regenmäntel, Abendmäntel, Capes,
Rad- u. Kindermäntel,
welche ich kaum zum halben Werte abgebe.
Berthold Meyer,
16 Karlsplatz 16.
Unstreitig die billigsten Preise in Düsseldorf.

Gottfr. Bollig,
HOF-JUWELIER,
23 Mittelstraße 23.
Grosses Lager
in
Juwelen, Gold- und Silberwaren,
Granat-u. Korallenschmuck
zu äusserst billigen aber festen Preisen.
Gold und Silber wird zum höchsten Werte angekauft u. in Umtausch genommen.

H. F. Peltz,
5 Kasernenstrasse 5
und
35 Wallstrasse 35.

Empfehle und halte grosses Lager in allen Sorten Oefen
nur bestbewährter Systeme:
Gasheiz-Oefen, Junker- und Ruh-Oefen,
Rießner'sche Dauerbrandöfen,
Hansen'sche Dauerbrandöfen,
Könholdt'sche Dauerbrandöfen,
Wurmbach'sche Dauerbrandöfen
Majolika-Dauerbranddöfen,
sowie mehrere andere Arten von
Regulieröfen
schwarz, bemalt und vernickelt.
Tafelherde
in jeder Ausführung. 662

Max Pinthus & Cie.
Carlsplatz 11, Oberbilk, Cölnerstrasse 259.
empfehlen als ganz besondere Gelegenheitskäufe:
Einen Posten farbiger
reinwoll. Damen-Tricot-Handschuhe,
4, 6 und 8 Knopf lang,
Paar 28 Pfennig,
Einen Posten
Chenillen-Echarpes
in den schönsten Dessins,
Stück 40 Pfennig.
Einen Posten
waschechte gr. Manns-Biberhemden
Stück 65 Pfennig.
Einen Posten
weisser Damen-Hemden,
mit Spitze besetzt,
Stück 75 Pfennig.
Einen Posten
gestickter Pantoffeln,
nur zum Ausfüllen,
Paar 32 Pfennig.
Einen Posten
Cravatten,
Westen-Façon,
Stück 6 Pfennig.
Einen Posten
waschechter schwarzwollener
Damen-Strümpfe
Paar 60 Pfennig.
Einen Posten
waschechter heller
Damen-Zier-Schürzen
Stück 25 Pfennig.
Einen Posten
hellfarbiger wollener
Kopf-Shawls
Stück 20 Pfennig.
Einen Posten
Erstlings-Hemdchen
Stück 10 Pfennig.
Einen Posten
Normal-Herren-Hemden,
gute Qualität,
Stück 70 Pfennig.
Einen Posten
Damen- und Herren-Schweissjacken
Stück 40 und 45 Pfennig.
Einen Posten
reinwollener Tücher
Stück 20, 25, 30 und 35 Pfennig.
Einen Posten
buntgestrickter Damen-Unterröcke
Stück 75 Pfennig.
Einen Posten
gestrickter Kinderkleidchen
Stück von 75 Pfennig an.

Formulare zu Pacht-Kontrakten für Land-Verpachtungen
sind in der Expedition dieses Blattes, Bastionsstraße 14, zu haben.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Die feinsten in- und ausländischen **Lederwaren** und **Reise-Effekten** werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben. — Noch ein eleganter **Einspänner, zwei Zweispänner** und verschiedene **einzelne Geschirrteile** spottbillig zu verkaufen.

Der Ausverkauf dauert nur bis zum 24. Dezember. 641

Wilh. Statthalter,

17 Grabenstrasse. **Düsseldorf,** **Grabenstrasse 17.**

Dr. Dickmann,

Spezialarzt 834
für Hautkrankheiten,
Elisabethstr. 19.

---

35 35

Zahle die höchst. Preise f. altes Gold, Silber 2c. Bill. Werkstätten f. Reparaturen an Uhren, Gold-, Silber- u. plattirt. Bestecken. 708

H. Fittfing,
35 Herzogstr. 35.

35 35

Pet. Pallerberg

empfiehlt zur gefl. Abnahme
besten Hausbrand,
Fett- und Schmiedekohlen,
à Scheffel 55 Pfg.,
sowie Cement, Düngstoffe und Futtermehle 19
ab Lager Grossenbaum.

Die städtische Sparkasse

hierselbst giebt Hypotheken-Darlehen auf hier gelegene Immobilien u. **kauft** bis auf weiteres 3½ %ige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1876/77, sowie 4%ige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1882, und **verkauft** 3½%ige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1888 und 1894 zu dem an der Geschäftsstelle der Sparkasse zu erfragenden Kurse.

Niemand

hat es heutzutage nötig, unmoderne oder verlegene Garderoben zu kaufen, seitdem ich für dasselbe Geld **frische, elegante** und **moderne** Konfektion liefere.

Auch der weniger Bemittelte will in seinem Aeußeren nicht von dem Bessersituierten zurückstehen. Die Sucht nach Abwechslung lebt mehr oder weniger in jedem Menschen und nur derjenige Kaufmann kann mit der Mode gleichen Schritt halten, der — wie ich — durch **streng reelle und thatsächlich billigste Bedienung** einen flotten Absatz seiner Waren herbeiführt.

Ich enthalte mich hier jeder Preisnotierung, die ohne einen Vergleich der Waren absolut wertlos ist, aber ich bitte um Ihren Besuch, damit ich Sie von den bei mir gebotenen Vorteilen jeder Art direkt überzeugen kann.

Ansehen verpflichtet bei mir nicht zum Kaufen!

Meinem Personale ist das lästige Anpreisen von Waren strengstens untersagt. Die Abteilung **Knaben-Konfektion für das Alter von 3 bis 10 Jahren steht unter Leitung fachkundiger Damen.**

„Welthaus" Ernst Aug. Steinberg

Düsseldorf,
Schadowstraße 20, I., II. Etage, Ecke Schadowplatz.
Erstes großstädtisches Etablissement für
elegante Herren- und Knaben-Garderoben.

Afrika-Verein.

Die Mitglieder des Afrika-Vereins zu Düsseldorf (sowie alle Katholiken, welche sich für den Verein und dessen Bestrebungen interessieren), werden hierdurch zu der

General-Versammlung des Vereins

auf

Sonntag, den 2. December 1894, abends 7 Uhr,

in den Saal des Paulushauses ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht des Vorsitzenden. 2. Kassenbericht des Schatzmeisters. 3. Prüfung der Jahresrechnung; Wahl der Revisoren; Entlastung des Schatzmeisters. 4. Neuwahl für die ausscheidenden Mitglieder des geschäftsführenden Hauptvorstandes.

992 **Der geschäftsführende Hauptvorstand.**

Düsseldorfer Spargesellschaft

m. b. H.,

Schadowstrasse 30, 1. Etage.

Es werden Einzahlungen ***in jeder Höhe*** *von morgens 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 1 Uhr mittags, angenommen und mit 3½ oder 4% verzinst.* 381

---

923 **Teilungshalber**

Vollständiger Ausverkauf

des reichhaltigen Lagers in

Möbeln, Teppichen und Dekorationsstoffen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

C. Arnold,

Hof-Lieferant Ihrer Majestät der Kaiserin,
26 Friedrichstr. DÜSSELDORF, Friedrichstr. 26.



Junker & Ruh-Oefen,

die beliebtesten Dauerbrenner, über 60000 Stück im Gebrauch,
zu Fabrikpreisen, sowie

Regulier-Füll-Oefen,

nur beste Systeme, schwarz, vernickelt, bemalt, emailliert.

Patent-Gasöfen

von **Houben, Aachen** und **Siemens, Dresden.**

Neu! Neu!

Petrol-Heizöfen,

ohne Abzugsrohre, kein Dunst,
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen bei

Hohestraße 11, Düsseldorf, **August Schwenzer,** Hohestraße 11, Düsseldorf,

Special-Geschäft für Küchen-Einrichtungen.
(Gegründet 1850).

Tafelherde, selbstgefertigte und Schalker Fabrikat, in der einfachsten bis feinsten Ausstattung. Garantie für Gutbrennen. 958

Anton Franz Hohmann,

20 Flingerstr., **DÜSSELDORF,** Flingerstr. 20,

Porzellan-, Glas- u. Kristall-Handlung

Fernsprecher Nr. 151. **en gros & en detail.** Fernsprecher Nr. 151.

Gegründet 1820.

Grösstes Lager im Regierungs-Bezirke in **Gebrauchs-Geschirren** für Küche und Hausbedarf, Hotels und Restaurationen, zum Teil eigener Fabrikation, sowie besonders von **Villeroy & Boch** in **Mettlach** etc., sowie **Utzschneider & Cie.** in **Saargemünd** und anderen bedeutenden Fabriken.

In gesonderten Räumen befinden sich zur Ansicht aufgestellt u. a.:

Ueber 60 vollständige verschieden dekorierte Eß-Service für 12 und 18 Personen;

Ueber 60 vollständige verschieden dekorierte Kaffee-Service und ferner mehrere Hundert in kleiner Zusammensetzung mit 6 Paar Tassen,
reich dekoriert, zu billigen Preisen.

Ueber 100 verschiedene Sorten Waschgeschirre;

Ueber 70 verschiedene vollständige, geschliffene Kristall-Weingarnituren; außerdem große Auswahl in billigeren Sorten, geschliffen und graviert.

Ueber 70 Römersorten und cirka 150 geschliffene und bunte Bowlen, ferner Bier- und Likör-Service etc.

In getrennter Abteilung Ausverkauf einer Anzahl noch durchaus kuranter Gebrauchs- und Luxusartikel zu bedeutend ermässigten Preisen. 939

Gelegenheitskauf.

Für die langen Winterabende.

Vom Fels zum Meer.

Illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus.
Jahrgang 1885, 1886, 1887. Je 2 Bände, elegant geb. Wie neu!

Statt M. 15.— für M. 4,50.

Einen reichhaltigeren und gediegeneren Stoff zur Unterhaltung für diesen außerordentlich billigen Preis giebt es nicht.

Vorrätig in der

Schrobsdorff'schen Buch-, Kunst- und Antiquariats-Buchhandlung,
Hofbuchhändler **C. Beringer,**
8 Königs-Allee **Düsseldorf,** Königs-Allee 8.



Kohlen

Max Glaser
LAGER:
Schinkelstrasse auf dem Gelände des Haupt-Güter-Bahnhofs.
Comptoir: Immermannstrasse 38.
TELEPHON 572.

Permanente Ausstellung
von
Gemälden und Antiquitäten.
Sachverständige Regulirung von Kunstnachlässen jeder Art. Taxationen und Expertisen.

Kunst-Auctions-Haus,
Max Mischel, beeideter Kunstmakler,
Bismarckstr. 23a. Düsseldorf, Bismarckstr. 23a.

Uebernahme von **Auctionen** in alten und modernen Gemälden Kupferstichen, Bibliotheken, Antiquitäten, Kunstgewerbe etc. etc.

J. Bisegger-Kühn,

Graben- u. Kasernenstr.-Ecke. **Pelzwaren** eigener Fabrik. Graben- u. Kasernenstr.-Ecke.

Muffen, Kragen, Pelerinen, Modekragen

in grösster Auswahl und nur besten Qualitäten.

Damen-Baretts,

modernste Façons, in allen Preislagen.

Herren- und Knabenkragen und Mützen.

Werkstätte
zur
Anfertigung von Pelz-Mänteln nach Mass.

Garantie des guten Sitzens,
sowie
Reparaturen und Umänderungen.

Grösstes Lager in Pelz-Capes neuesten Façons.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 25. Kath. Elis. Ther., T. d. Bäckers Hrch. Speck, Bilker Allee. Den 26. Laurentius, S. d. Formers Ignatz May, Kronprinzenstraße. Gertr., T. d. Tagel. Herm. Götz, Ellerstr. Den 28. Frdr. Karl, S. d. Fabrikarb. Frd. Naß, Fichtenstr. Den 27. Wilh. Jos. Hub., S. d. Tagel. Math. Hamacher, Ackerstr. Den 26. Elise Joh. Kath., T. d. Schaffn. Karl Zilger, Mörsenbroich. Den 21. Elise, T. d. Gürtlers Hrch. Ziegenhirt, Rethelstr. Den 27. Jos. Hrch., S. d. Schlossermstrs. Hrch. Esser, Kronenstr. Den 21. Mathilde Maria, T. d. Schuhm. Wienand Schuh, Steinstr. Den 23. Philipp. Elsa, T. d. Lithographen Joh. Hackenbroich, Wehrhahn. Den 24. Jak. Wilh., S. d. Fabrikarb. Wilh. Matheisen, Ulmenstr. Den 27. Karl Jos., S. d. Schmiedes Michael Robertz, Hoffeldstr.

Gestorbene.

Den 26. Nov. Wilh. Fischermann, 1 J. 7 M., Kaiserswertherstr. Kath. Erpenbach, geb. Hagelstein, 29 J., Ehefr., Kölnerstr. Frdr. Walter, 3 M., Gerresheimerstr. Johannes Boley, 7 M., Ankerstr. Den 27. Augusta Pütter, 7 M., Annastr. Den 28. Maria Matzke, 11 M., Oberstr. Den 27. Ther. Hartmann, o. G., 83 J., L., Himmelgeisterstr. Franz Dickhoff, o. G., 68 J., Ehem., Kirchstr. Den 28. Alb. Vanderherz, 1 J., Ratingerstr. Therese Dümesniel, geb. Laufs, 52 J., Ehefr., Dammstr. Den 27. Elise Schleyer, geb. Hohnich, 56 J., Ehefr., Linienstr. Den 28. Corn. van Gelder, Brückenwärter a. D., 78 J., Wwr., Fürstenwall. Wilh. Schürmann, Lackierer, 33 J., Ehem., Ellerstr.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill,** Bergerstraße 2, u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Wechsel-Formulare sind vorrätig und zu haben in der Expedition dieses Blattes.
Bastionsstraße 14.

Einmalige, grosse

Schneidemühler Geld-Lotterie.

5830 Gewinne. 1 à 100 000 M., 1 à 50 000 M., 1 à 20 000 M., 4 à 5000 M., 3 à 3000 M., 10 à 1000 M etc.

342

Ziehung schon am 13. u. 14. Dezember 1894.
Loose à 3 Mark, 11 für 30 Mark,
empfiehlt
das Bankgeschäft
Carl Heintze,
Berlin W.,
Unter den Linden 3.

Sichere Treffer

sind die Vorteile, welche mit einem Einkauf in meinem Geschäft verbunden sind; auch der Umstand, daß ein Jeder ohne Ausnahme mittelst einer ganz geringen Anzahlung und solch leichter Abzahlungsweise, daß selbst das niedrigste Einkommen nicht empfindlich beeinträchtigt wird, sich alle diejenigen Anschaffungen machen kann, welche die nun begonnene kältere Jahreszeit zum unabwendbaren Bedürfnis macht. — Ich empfehle

in größter Auswahl:

Auf Abzahlung!

Anzüge für Herren u. Knaben
Joppen, Hosen, Westen,
Ueberzieher.

Regenmäntel, Räder,
Jaquettes, Kindermäntel
und Trikottaillen.

Kleiderstoffe in den neuesten Dessins, Flanelle, Halbflanelle, Leinen, Halbleinen, Handtücher, Tischdecken und Servietten, Bettzeug, karriert und weiß, Chiffon, Dowlas, Hemden, Hosen, Shirting, Unterröcke, Waffelbettdecken, Gardinen, Teppiche u. Läuferstoffe, Stiefel, Hüte und Schirme, Uhren, Regulateure, Wecker und Bilder.

Großes Lager in

Oefen, Herden, Möbeln und Betten.

Große Auswahl: Bettstellen, Matratzen, Sofas, Divans u. Garnituren, Schränke, Vertikows, Kommoden, Waschtische, Nachttische Spiegel, Tische, Stühle und Anrichten.

Kleine Anzahlung! Leichte Zahlungsbedingungen!

S. Osswald,

Waren-Credit-Geschäft,

Schadowstr. 74, I. u. II. Et.,
vis-à-vis der Tonhalle.

Der Umbau beeinflußt meinen Geschäftsbetrieb in keiner Weise und ist der Eingang direkt von der Straße aus durch den Bau.



Allgemeiner Verein der Karnevalsfreunde zu Düsseldorf.

Die Sitzungen finden
im Kaisersaale der Städt. Tonhalle
wie folgt statt:

Montag, den 7. Januar 1895: Damen-Sitzung,
Montag, den 14. Januar 1895: Herren-Sitzung,
Montag, den 21. Januar 1895: Damen-Sitzung,
Montag, den 28. Januar 1895: Herren-Sitzung,
Dienstag, den 5. Februar 1895: Damen-Sitzung,
Montag, den 11. Februar 1895: Herren-Sitzung,
Montag, den 18. Februar 1895: Damen-Sitzung und
Samstag, den 16. Februar 1895: Maskenball.

Der Preis der Karte beträgt 8 Mark, einschließlich Mütze, eine Dame frei.

Listen zum Einzeichnen liegen in nachbenannten Lokalen auf:

Heinrich Baden, Neußerstr. 33.
Franz Bierbach, Alleestr. 20.
Bingener Weinstube, Hunsrücken 40.
Deutsches Haus, Bismarck- und Charlottenstr.-Ecke.
Mathien Dick, Weinrestaurant, Zollstr. 9.
Heinrich Esser, Düsselstr. 18.
Karl Faßhauer, Friedrichstr. 13/15
Joseph Fehr, Benratherstr. 7.
C. Fließ, Bismarckstr. 77.
Hrch. Frankenheim, Wielandstr. 1
Hotel Germania, Bismarckstr. 101.
Joseph Haak, Münsterstr. 134.
Hotel Heck, Blumenstr. 16/18.
Eduard Herchenbach, Altes Kaffeehaus, Andreasstr. 1.
Hotel Kaletsch (Münker), Königs-Allee 32.
Hotel „Zur Post", Kasernenstr. 71.
Hrch. Klinge, Wehrhahn- und Pempelforterstr.-Ecke.
Robert Krall, „Zum Riesen", Krämerstr. 8.
Hrch. Küpper, Restaur. Thürnagel Elberfelderstr. 11.
Karl Mataré, Friedrichstr. 81.
Rich. Naumann, „Zum Löwen" Schadowstr. 81.
Hrch. Neuhaus, Rosenstr. 10—12.
„Phönixhalle", Schadowpl. 3—5.
Jakob Piel, Hunsrücken 13.
Georg Pütz, Winkelsfelderstr. 110.
„Rothes Haus", Josefinenstr. 9.
Hrch. Ruegenberg, Klosterstr. 1.
Schopp, Lindenstr. 57.
Fritz Striepecke, Bergerstr. 35.
M. Töller, Volmerswerthstr. 3.
Theater-Café, Alleestr. 18.
Wiener Café, Königsplatz 20.
Herm. Zwarg, „Kölnischer Hof", Flingerstr. 23—25.
„Zweibrücker Hof", Königs-Allee 45—46.

Außerdem sind Karten käuflich erhältlich bei **Wilh. Bethan,** Königs-Allee 3, **Karl Hermaneck,** Schadowstr. 91 (Tonhalle) und **Rob. Krall,** „Zum Riesen", Krämerstr. 1.

Der XIer Rat:
Herchenbach, Präsident.

74

Städtischer Musik-Verein Düsseldorf.

Donnerstag, den 6. Dezember 1894, abends 7 Uhr,
im Kaisersaale der Städtischen Tonhalle:

3. Konzert,

unter Leitung des Städtischen Musik-Direktors
Herrn Julius Buths
und unter Mitwirkung der Herren
Professor Hugo Heermann und Hugo Becker,
Grossherzoglicher Kammer-Virtuos aus Frankfurt a. M.

PROGRAMM:

1. Sinfonie G-moll . . . . . W. A. Mozart.
2. „Hymne an die Sonne" für Chor u. Orchester G. H. Witte.
3. Doppel-Konzert für Violine und Violoncello, op. 102 . . . . . J. Brahms.

4. Suite für Flöte und Streichorchester . . J. S. Bach.
5. Soli für Violoncello, a) Adagio, b) Allegro L. Bocherini.
6. Soli für Violine, a) Scherzo, A-moll . . A. Bazzini.
   b) Abendlied . . . . . R. Schumann.
7. Deutsche Tänze für Chor und Orchester . Schubert-Flitner.

Eintrittskarten numeriert à 4 Mark bei Herrn **A. Modes,** Alleestrasse 44 (Eingang Grabenstrasse), nicht numeriert à 3 Mark ebendaselbst, bei Herrn **W. Bayrhoffer Nachfolger A. Bock,** Bazarstrasse, und Herrn **Alb. Metzger,** Schadowstrasse 72.

Kassapreis numeriert 5 M., nicht numeriert 4 M.

Die Generalprobe findet statt am Mittwoch, den 5. Dez. cr., abends 7 Uhr. Billets à M. 1,50 an der Kasse. 155

Bekanntmachung.

Die **Liebig's Extract of Meat Company, Limited, London,** bringt hierdurch zur Kenntnis, daß sie — veranlaßt durch die stetig wachsende Nachfrage für ihr **Fleisch-Extract,** zu deren Befriedigung die ausgedehnten Fabriken zu **Fray Bentos** sich auf die Dauer als unzureichend erweisen dürften — eine Vereinbarung mit der **Compagnie des Produits Kemmerich, Antwerpen,** in der Weise getroffen hat, daß Letztere ihr **Fleisch-Extract- und Pepton-Fabriken** in Sta **Elena** und **San Javier** der **Compagnie Liebig** zu ausschließlicher Benutzung zur Verfügung stellt.

Mit kommendem Jahr wird die **Compagnie Liebig** auch dort unter Leitung von aus **Fray Bentos** entsandten Kräften in bisheriger bewährter Weise und genau nach den Vorschriften des Erfinders, **Baron Justus von Liebig,** die Herstellung von **Fleisch Extrakt** für ihre eigene Rechnung beginnen.

Gleichzeitig übernimmt die **Compagnie Liebig** die Herstellung und spätestens am 1. Juli 1895 den Vertrieb des **Prof. Dr. Kemmerich'schen Fleisch-Pepton's,** um auch die für diesen Artikel bestehende Nachfrage befriedigen zu können.

Wie das **Fleisch-Extract,** wird auch in Zukunft das von der **Compagnie Liebig** in den Handel gebrachte **Fleisch-Pepton** der vorherigen Kontrolle des Direktors des wissenschaftlichen Departements der Gesellschaft, **Prof. Dr. Max von Pettenkofer,** sowie seines Delegierten, **Prof. Dr. Carl von Voit,** München, unterliegen.

Die **Compagnie Kemmerich** wird vorläufig den Verkauf sowohl ihres **Fleisch-Extractes,** als ihres **Fleisch-Pepton's** unverändert fortführen, um ihn für beide Artikel spätestens am 1. Juli 1895 einzustellen.

Jacob Müller,

Königs-Allee 31,

Uhren

en gros.

Hierselbst von keinem Geschäft auch nur annähernd erreichte Auswahl bietet dem Käufer jeden Vorteil in Ware und Preis.

Ersuche deshalb höflichst, die in letzter Zeit plötzlich aufgetauchten angeblichen Engros-Geschäfte zuerst zu besuchen, alsdann das meinige zu besichtigen.

Das genügt!

Verkauf einzelner Uhren gegen Bar unter Garantie.

Streng feste Preise!

Jeder lese

und überzeuge sich von der Wahrheit des Gesagten. Denn bei den heutigen Zeiten, wo dem Arbeiter nur wenige Mark zu seiner Bekleidung zur Verfügung stehen, muß ein Jeder

die

Gewißheit haben, für sein sauer verdientes Geld reell bedient zu werden, und decke daher erst dann seinen Bedarf an fertigen Herren- und Knaben-Garderoben, wenn er sich von der Billigkeit meiner Waren überzeugt hat.

Ich liefere nicht blos für die

wenigen

Mark, die man bei mir zur Bekleidung nötig hat, sauber verarbeitete und gut sitzende sondern auch sich durch schneidige Façons auszeichnende Garderoben in allen in- und ausländischen Stoffen, nicht durch

Worte

sondern durch Thaten beweise ich, daß ich, was Billigkeit anbetrifft, ohne Konkurrenz in Düsseldorf dastehe.

Ein kleiner Auszug aus dem kolossalen Lager:

Herbst-Anzüge

von 12 Mark an,

Herbst-Paletots	von	9—24 M.
Winter-Paletots	„	10—15 „
Eskimo-Paletots	„	13—20 „
Hochfeine Paletots	„	16—32 „
Pelerinen-Mäntel	„	18—40 „
Buckskin-Anzüge	„	12—20 „
Diagonal-Anzüge	„	16—36 „
Buckskin-Joppen	„	5—14 „
Buckskin-Hosen	„	3— 6 „
Kammgarn-Hosen	„	4—12 „
Burschen-Paletots	„	7—15 „
Burschen-Mäntel	„	6—18 „
Burschen-Anzüge	„	7—17 „
Knaben-Mäntel	„	3 — 8 „
Knaben-Anzüge	„	1,90 — 6 „

Ferner empfehle:

Hohenzollern-, Kaiser- und Reise-Mäntel, Jagd- und Loden-Joppen etc. etc.

Auch finden korpulente Herren passende Sachen. Arbeiter-Garderobe gebe zu Einkaufspreis ab.

„Zum Prophet",

Markthalle,
in den großen Räumen der 1. Etage.

Feste Preise! Feste Preise!

Streng feste Preise!

Ackerland,

cirka 7 Morgen, an der Kaiserswertherstraße neben Laag's Fabrik, ist umständehalber pachtlos geworden. Bisher wurde dort mit Erfolg Gemüsezucht betrieben. Ferner eine Parzelle von cirka 1¼ Morgen an der Winkelsfelderstraße zu verpachten. Beides am 1. Januar 1895 anzutreten. 425

Näheres **Marschallstraße 7.**

Möbel-Verkauf.

Verschiedene Eichen, und Nußbaum-Wohn- u. Speise-Zimmer, Herren- und Damen-Zimmer, komplette Eichen und Nußbaum-Schlafzimmer, Bettstellen mit Roßhaar-Matratzen, Salon, italienischer, Nußbaum mit Gold, sowie komplette Küchen-Einrichtungen, alles neu, stehen sehr billig zum Verkauf. 676

vis-à-vis der Tonhalle. **Tonhallenstraße 3,** vis-à-vis der Tonhalle.

H. H. Fleischhauer'

fynst hollandsch
Maag-Kruiden-Absinth,

Ehren-Diplom.
Silberne Medaille:
Elberfeld 1893.
Münster 1894.

aromatischer Bitterlikör, seit Jahren beliebt in Familien und Restaurants, erfunden und allein echt destilliert von:

Man achte genau auf die Firma

Heinr. Hub. Fleischhauer,
Emmerich a. Rh., (Loewenthor).

Zu haben in den meisten Wirtschaften und Handlungen zu **Originalpreisen;** 504

echt zu beziehen durch

H. J. Joosten, General-Depot für Düsseldorf,
Kreuzstrasse 13/14. Telephon Nr. 1035.

Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Friedrichsplatz 6, Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11, Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50, Oststr. 76, Schadowstr. 33, Schützenstr. 1.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 327. (Zweites Blatt) Sonntag, 2. Dezember 1894 (Bibiana). 28. Jahrg.

Heute werden drei Blätter und das illustrierte Düsseldorfer Sonntagsblatt ausgegeben.

Die Hebung der Getreidepreise.

Herr Abgeordneter und Geh. Ober-Regierungsrat Gamp will durch Gründung von zehn Staatsmühlen die Getreidepreise in den Ostprovinzen heben! Schade, daß die Rechnung des phantasiereichen Herrn nicht stimmt; sonst könnten wir die 15 bis 20 Millionen, die ein solches Unternehmen kosten soll, mit Vergnügen riskieren.

Herr Gamp meint, die zehn Mühlen, welche etwa 150 000 Tonnen jährlich vermahlen würden, könnten nicht bloß die dreiprozentige Verzinsung des Anlagekapitals aufbringen, sondern auch noch an dem exportierten Mehl genug verdienen, um für die Tonne Getreide 15 M. über den Marktpreis bezahlen zu können. $15 \times 150\,000 = 2\,250\,000$ M., das wäre die Summe, welche zum Zwecke der Höherbezahlung des Getreides aufgebracht werden müßte. Das macht gut 11 Prozent von 20 Millionen. Dazu 3 Prozent Verzinsung, macht zusammen 14 Prozent. Also der Mühlenbetrieb bringt nach Gamp einen Reingewinn von 14 Prozent ein! Wenn das richtig wäre, so stände ganz Deutschland so voll Privatmühlen, daß der Staat wirklich keine mehr zu bauen brauchte.

Aber nehmen wir das Unmögliche an: Die Staatsmühlen sollen in der Lage sein, mit einem freiwilligen Aufschlage von 15 M. auf die Tonne einzukaufen. Wird dadurch eine allgemeine Hebung des Getreidepreises herbeigeführt werden? Nein, denn 150 000 Tonnen jährlich ist ein zu kleiner Teil der Getreideproduktion im Osten, um für die Preisbildung entscheidend sein zu können.

Wollte der Staat seine Anlagen und seine Ankäufe soweit ausdehnen, daß er wirklich den Markt für das inländische Getreide beherrschen könnte, so würde die fühlbare Preissteigerung sofort die Einfuhr von fremdem Getreide veranlassen, und dieses neue Angebot würde wieder zum Preisfall führen. Die höhere Bezahlung von 150 000 Tonnen jährlich würde nur denjenigen Landwirten zu Gute kommen, die gerade das Glück haben, zu der Lieferung herangezogen zu werden.

Wir würden auch diesen bevorzugten Landwirten ihren Vorteil gern gönnen, wofern er nur ohne Belastung der Steuerzahler zu erringen ist. Aber da hapert's. Die Mehlkäufer im Ausland werden nicht unsern Staatsmühlen zu Liebe höhere Preise für das deutsche Mehl zahlen wollen, als sie anzulegen haben, wenn sie Getreide derselben Qualität selbst vermahlen. Den ausländischen Mehlbedarf deckt unsere private Mühlenindustrie schon vollkommen. Will der Staat der Privatindustrie noch schärfer Konkurrenz machen, so werden vielleicht beide Teile ihr Mehl nur mit Schaden los.

Der Plan des Herrn Gamp ist wirklich „nicht gehauen und nicht gestochen"; aber doch steckt ein beachtenswerter Gedanke dahinter, insofern Herr Gamp den abseits gelegenen Landwirten in den über ihren eigenen Bedarf hinaus produzierenden Provinzen die Verwertung ihrer Produkte erleichtern will. Das Heben des Preises durch künstliche Mittel ist, wie die bisherigen gescheiterten Versuche zeigen, gar zu schwer.

Vielleicht wäre eher etwas Praktisches zu erreichen, wenn man mit einer leichteren Aufgabe anfinge, also den Berliner Marktpreis oder den Weltmarktpreis mit 35 Mark Zollzuschlag als ein gegebenes Verhängnis gelten ließe und nun alle Kraft darauf verwendete, auch den kleineren und schlechter gestellten Verkäufern wenigstens diesen Normalpreis zu sichern. Jetzt müsse der schwächere Landwirt, wie auch Herr Gamp erwähnt, sich beträchtliche Abzüge unter dem Titel der Transport-, Lager- und Verarbeitungskosten gefallen lassen, um nur ihr Produkt überhaupt loszuwerden. Die unbilligen Abzüge zu vermeiden, wäre eine lohnende Aufgabe, welche genossenschaftlich, vielleicht mit Hülfe von Staatskredit, in die Hand genommen werden könnte. Dabei würde es vielleicht hier oder da, wo die Privatindustrie zurückgeblieben ist, zu lohnenden Mühlengründungen kommen können, die für ihren natürlichen Bezirk recht nützlich wirken könnten.

„Teile und herrsche." Das gilt auch hier. Oertliche Verbesserungen der Absatzverhältnisse lassen sich verhältnismäßig leicht erzielen, wenn alle Berufenen Hand anlegen. Aber die allgemeine Hebung des Preisniveau's für Getreide — das ist ein Riesenunternehmen, dessen Lösung vor Ablauf der zehn Jahre Handelsverträge wohl kaum gelingen dürfte. Der wahre Freund der Landwirtschaft muß vor diesen ausschweifenden Bestrebungen besonders warnen, damit nicht das Erreichbare darunter leidet.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 30. Nov. Der Kaiser, welcher am nächsten Montag Morgen in Kiel eintrifft, wird dort zunächst die aus den 4 neuen Panzerschiffen 1. Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", „Weißenburg" und „Wörth" bestehende erste Division des Manövergeschwaders besichtigen, und sich zu diesem Zwecke sogleich an Bord des Flaggschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm" einschiffen. Die erste Division begiebt sich hierauf in See, um vor dem Kaiser zu manövrieren. Die Rekrutenvereidigung findet am Dienstag statt. Am Mittwoch begiebt sich der Kaiser nach dem Nordostseekanal, um der Einweihung der Hochbrücke bei Lavensau beizuwohnen.

* Das Staatsministerium hielt heute Nachmittag unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Fürsten zu Hohenlohe in dessen Wohnung eine Sitzung ab.

* Der Bundesrat hat in seiner Sitzung von Donnerstag dem Umsturzgesetz, oder, wie es amtlich heißt, dem Entwurf eines Gesetzes betr. Aenderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuchs, des Militärstrafgesetzbuchs und des Gesetzes über die Presse seine Zustimmung erteilt. Ferner wurden Anträge Preußens und Bayerns auf Abänderung der Gewerbeordnung und das Etatsgesetz und das Anleihegesetz angenommen.

* Es ist nach dem „Hamb. Korr." zweifelhaft, ob die Tabakfabrikatsteuervorlage bis zum Beginne der Reichstagssession fertiggestellt werden kann. Herr Miquel scheint demnach unter allen Umständen die Beratung der Tabaksteuer so lange verzögern zu wollen, bis der preußische Etat im Landtage eingebracht ist. Von dem Eindruck desselben verspricht er sich noch immer Wunderdinge — um so größer wird die Enttäuschung sein, Herr Miquel!

* Endlich berichtet die „Post", daß eine Novelle zum Pensionsgesetz dem Reichstage vorgelegt werden soll in Gemäßheit des vom Reichstage einstimmig angenommenen Antrags v. Schöning, wonach denjenigen Offizieren, Sanitätsoffizieren, Beamten und Mannschaften des Heeres und der Marine, welche infolge einer im Kriege 1870/71 erlittenen Verwundung behindert waren, den Rest des Feldzuges mitzumachen und dadurch der Anrechnung eines 2. Kriegsjahres bei der Pensionierung verlustig gegangen sind, der Pensionsausfall erstattet werden soll. Im Laufe des Sommers 1895 soll der Betrag ausgezahlt werden. Weitere Vorlagen zum Besten der Invaliden seien wegen finanzieller Schwierigkeiten „fürs erste" nicht zu erwarten.

* Ueber die Schlußsteinlegung für das neue Reichstagsgebäude macht der „Reichsanz." noch einige Mitteilungen. Unter den Geladenen werden darin, außer den bereits genannten Behörden, Körperschaften usw. noch folgende Persönlichkeiten an erster Stelle namentlich aufgeführt: Fürst Bismarck, Generalfeldmarschall Graf Blumenthal und General v. Caprivi. Es sind also beide früheren Reichskanzler eingeladen. — Berichterstatter der Presse werden wieder einmal nicht zugelassen. „Die Zahl der für die Zuschauer hergerichteten Plätze ist", sagt der „Reichsanz.", „der Beschränktheit des verfügbaren Raumes entsprechend nur eine geringe. Ueber dieselben ist bereits verfügt; Anträge auf Gewährung von Zuschauerkarten können daher nicht berücksichtigt werden." Die Zeitungen werden also nur nach Hörensagen berichten können und nach dem, was ihnen etwa ein beteiligter Abgeordneter darüber berichtet. — Die erste Sitzung des Reichstags wird am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, in dem alten Reichstagsgebäude abgehalten werden. Das Bankett der Reichstagsabgeordneten soll am Eröffnungstage im neuen Reichstagsgebäude stattfinden.

* Zum neuesten Kurs in Bayern. Minderjährige dürfen auch nach dem bayerischen Vereinsgesetze politischen Versammlungen nicht beiwohnen. Während bisher von der Existenz dieses Verbotes nur Gesetzeskundige wußten, soll, wie es scheint, jetzt mehr für dessen allgemeine Kenntnis gesorgt werden. Ein Münchener Schneidergeselle, der jüngst in einer Versammlung zugegen war, aber erst im nächsten Monat 21 Jahre alt wird, erhielt nämlich ein Strafmandat von 10 Mark. Es ist seit langem Gedenken der erste Fall, daß in dieser Weise vorgegangen wird. Vermutlich soll überhaupt die Strafpraxis eingeführt werden, um die jungen Leute von den Versammlungen fernzuhalten.

* Bebel veröffentlicht heute im „Vorwärts" den dritten Teil seiner Entgegnung auf die Anklagen Vollmars. Er ist noch länger als die vorhergefundenen und wendet sich gegen die Anklage, daß Bebel sich einer Zweideutigkeit schuldig gemacht habe. Vor dem Parteitage habe er in der „Neuen Zeit" ausgeführt, prinzipielle Kämpfe oder ernste Kämpfe über die Taktik beständen nicht, Spaltungs- und Abtrennungsgelüste würden jämmerlich scheitern; auf dem Parteitage aber und nach dem Parteitage sei er ganz anders aufgetreten. Bebel giebt zu, daß er zu optimistisch gewesen sei, und erklärt, daß das Ergebnis der Abstimmung in der bayerischen Angelegenheit, wo sich 93 Delegierte befanden, die das Vorgehen des Herrn v. Vollmar und Genossen billigten, für ihn ein niederschmetterndes gewesen sei. Es habe seinem Optimismus den ersten Stoß gegeben und ihm gezeigt, daß eine starke Strömung in der Partei bestehe, die von wesentlich anderen Grundanschauungen ausgehe, als sie bisher, d. h. seit der Existenz der Partei maßgebend gewesen seien. Er habe es für unmöglich gehalten, daß ein so großer Teil den Anschauungen Vollmars zustimme. Der Klassenstandpunkt sei von einem großen Teil der Genossen aufgegeben. Fast die gesamten süddeutschen Delegierten und auch schon ein kleiner Teil der norddeutschen hätten den neuen, der Bewegung bisher gänzlich fremden Standpunkt angenommen. Auch die Verhandlungen über die Agrarfrage seien Verleugnung des Klassenkampfstandpunktes gewesen, und gerade die bedenklichsten Stellen in der Rede Vollmars seien von einem erheblichen Teil der Delegierten am lebhaftesten beklatscht worden. Von den schließlichen Zielen der Partei sei gar keine Rede gewesen, gerade als ob dieselben nicht existierten. „Das ist der Fortschritt, den wir gemacht!" jammert Bebel. Er erzählt auch, er sei kurz vor dem Parteitage mit einem genauen Bekannten zusammengetroffen, der mit einem Teil der Berliner Regierungskreise Fühlung habe. Dieser habe ihm schon gesagt, daß der Streit mit Vollmar viel heftiger werden würde, als er, Bebel voraussetze, weil die Strömung Vollmar viel stärker sei, als er annehme. Weiter habe derselbe gesagt: „Sie glauben nicht, mit welchem Interesse diese ganzen Angelegenheiten in einem Teile der Berliner Regierungskreise verfolgt werden. Man setzt dort auf die Richtung Vollmar große Hoffnungen und erwartet, daß diese Strömung allmählich die Oberhand gewinnt." Damals habe er, Bebel, in seinem Optimismus darüber gelacht. Der lange Artikel schließt mit einem Videant consules, wobei als Konsul jeder es ehrlich mit dem Volke meinende Parteigenosse angerufen wird. Ein weiterer Artikel soll noch folgen.

* Wie im königlichen Schloß der Bußtag begangen worden ist, darüber erzählt der „Vorwärts" folgendes: „Vor längerer Zeit ist im Schlosse eine größere Anzahl Maurer, Zimmerer, Maler, Stuckateure, Tischler usw. eingestellt worden, um die Renovationsarbeiten auszuführen. Der weiße Saal wird aufs eleganteste hergerichtet, auch erfordern die neuen sehr kostspieligen Beleuchtungsanlagen viel Arbeit. Um das Ganze nun bis zu den im Januar beginnenden Hoffestlichkeiten fertigzustellen, wird fortdauernd mit ganz ungewöhnlichem Tempo geschafft. Die Nacht zum Bußtag wurde von Zimmerern und Tischlern durchgearbeitet; am Tage ließ man diese Arbeiten aussetzen. Ein Teil der Maurer hat jedoch am hohen protestantischen Feiertag bis fünf Uhr abends gearbeitet und der Teil der Stuckateure war noch länger beschäftigt. Ebenfalls ist von den an den elektrischen Anlagen thätigen Arbeitern am Mittwoch voriger Woche gearbeitet worden. Früher waren weit mehr Arbeiter als gegenwärtig thätig, anfänglich etwa 150 Mann; jetzt ist die Zahl auf etwa 40 zusammengeschmolzen. Man entließ die Arbeiter nach und nach mit der Motivierung, daß sie überflüssig seien. Die noch in Beschäftigung verbliebenen Arbeiter haben dafür für einen Stundenlohn von 50 bis 60 Pfennig zwölf bis vierzehn Stunden täglich zu arbeiten zu einer Zeit, wo tausende Bauhandwerker arbeitslos die Straßen Berlins durchwandern!" Die Kreuzztg. bemerkt dazu, daß sie den Vorgang, falls die Mitteilung richtig sei, in diesem Falle ebenso entschieden verurteile, wie in jedem andern.

Ausland.

* Wie aus **Rom** gemeldet wird, habe Kaiser Nikolaus II. von Rußland ein Telegramm an den Papst gerichtet, in dem er seine volle Hochachtung und Verehrung ausdrückte.

* Vom **ostasiatischen Kriegsschauplatze**. Die erste japanische Armee unter Yamagata, welche die Grenze der Mandschurei überschritten hat, rückt unaufhaltsam vorwärts. Wie gemeldet wird, habe sie bereits die Pässe von Mo-thien-ling passiert und nahm Lang-tsu-chan. Man glaubt, sie befinde sich gegenwärtig im Besitze von Liau-yang am Südufer des Tai-tsu-ho, kaum 58 Kilometer von Mukden.

Nachdem die Japaner die Chinesen aus den Mo-thien-ling-Pässen, den „Himmelberührenden Pässen, zurückgeworfen haben, sind die hauptsächlichsten Geländeschwierigkeiten überwunden. Liau-yang am Tai-tsu-Flusse, einem Nebenflusse des in den Liao-ho sich ergießenden Hun-ho, bezeichnet den Platz der früheren Hauptstadt der Mandschurei. Von dort nach Mukden führt die Straße nordwärts durch freieres Gelände.

Nachträglich wird durch einen Brief der „Times" aus Tokio bekannt, daß die dritte Armee von 24 000 Mann, die am 28. Oktober unter Oberbefehl des General-Lieutenants Vikomte Takaschima in Hiroschima sich zu konzentrieren begann, zur Operation in Formosa bestimmt sei.

Die in chinesischen Gewässern stationierten englischen und russischen Flotten erfahren Verstärkungen, die allgemach in Tokio Beunruhigung erregen. Die Zahl der englischen Kriegsschiffe in chinesischen Gewässern wird binnen kurzem über 30 betragen und sie läßt sich jederzeit noch vergrößern durch Mobilisierung englischer Postdampfer. Gleichwohl fühlen sich die hier ansässigen Engländer sehr unbehaglich. Sie haben das Gefühl, als ob sie dem vereinigten Rußland und Frankreich nicht gewachsen seien. Dann wurde dieser Tage aus Odessa gemeldet, der Dampfer

Postauftrag oder Postnachnahme?

Seit etwa 2 Jahren ist das Nachnahmeverfahren der Post wesentlich zu Gunsten des Publikums abgeändert worden. Trotzdem dasselbe jedoch viel billiger und bequemer ist, als das Postauftragsverfahren zur Einziehung von Geldbeträgen, wird doch verhältnismäßig wenig Gebrauch davon gemacht.

Postnachnahmen sind bis zum Betrage von 400 Mark nicht allein bei Briefen, Drucksachen und Warenproben bis 250 Gramm, sowie bei Packeten, sondern auch bei Postkarten zulässig.

Nachnahmesendungen müssen in der Aufschrift mit dem Vermerke „Nachnahme von .... M. .... Pfg. (Marksumme in Zahlen und Buchstaben, Pfennigsumme nur in Zahlen) versehen sein und unmittelbar darunter die deutliche Angabe des Namens und Wohnorts des Absenders enthalten. Für Nachnahmesendungen wird erhoben:

1) Das Porto für eine gleichartige Sendung ohne Nachnahme.

2) Vorzeigegebühr von 10 Pfg.

3) Die Gebühr für Uebermittelung des eingezogenen Betrages an den Absender, und zwar bis 5 M. 10 Pfg., über 5 bis 100 M. 20 Pfg., über 100 bis 200 M. 30 Pfg. und über 200 bis 400 M. 40 M.

Durch einen Postauftrag dagegen können allerdings Beträge bis zum Betrage von 800 M. von einem Schuldner eingezogen werden; jedoch unter wesentlich ungünstigeren Bedingungen. Für einen Postauftragsbrief werden bei der Auslieferung in jedem Falle 30 Pfg. erhoben und für Ueberweisung des eingezogenen Betrages an den Absender die gewöhnliche Postanweisungsgebühr also bis 100 M. 20 Pfg., über 100 bis 200 M. 30 Pfg. und über 200 bis 400 M. 40 Pfg.

Zieht man nun in Betreff der Bequemlichkeit und Nützlichkeit dieser beiden wichtigen Verfahren zum Zwecke der Einziehung von Geldbeträgen durch Vermittelung der Post einen Vergleich, so ergiebt sich, daß dem Nachnahmeverfahren entschieden der Vorzug gebührt.

Hat z. B. A. eine Forderung von 100 M. an B. in C., so bieten sich ihm obige zwei Verfahren dar:

1) per Nachnahmepostkarte sind im Falle der Frankierung für die Auslieferung	15 Pfg.
für Zusendung des Betrages an den Absender	20 „
also zusammen zu zahlen	35 Pfg.

Bei einem Nachnahmebriefe erhöhte sich der Betrag um 5 Pfg bis zum Gewichte von 15 Gramm.

2) per Postauftragsbrief, welcher stets frankiert sein muß, sind bei der Auslieferung	30 Pfg.
für Zusendung des Betrages an den Absender	20 „
also im Ganzen zu zahlen	50 Pfg.

Ein so erheblicher finanzieller Unterschied dürfte zur Benutzung des Nachnahmeverfahrens umsomehr anregen, als man bei Anwendung einer Postkarte nur eine Quittung auf der Rückseite der Karte und auf der Vorderseite derselben die Adresse des Empfängers, sowie den Namen des Absenders, die Wohnung und den einzuziehenden Betrag niederzuschreiben hat.

Das Erwähnte trifft nur zu für solche Sendungen, die im Inlande bleiben; bei Postsendungen nach dem Auslande ist das Verfahren in jeder Hinsicht verwickelter und kostspieliger

Aus Kunst und Leben.

o-o **Stadttheater.** Düsseldorf, 30. November. Der Zauber, mit dem Humperdinck in der Kindheit Tage auf zu Herzen klingenden Saiten versetzt, ergreift alle Kreise, er wird nirgends versagen. Die volle Würdigung der musikalischen, insonderheit der orchestralen Schönheiten wird erst allmählich eintreten. Vorläufig befindet man sich meistens noch in dem Banne des Außerordentlichen, es fehlt fast an Mut, an Selbstgefühl, daran zu glauben, daß die hiesige Aufführung des Märchenspiels an innig poetischer, an fein durchdachter Auffassung des Stoffes alle übrigen, soweit man von ihnen Kenntnis hat, ihnen beiwohnte, um ein Erhebliches überragt. Sehr tüchtige fremde Musiker geben das schon jetzt rückhaltlos zu und hört der Komponist hier sein schönes Werk selbst, was voraussichtlich in der kommenden Woche geschehen wird, dann wird er mit vollster Zustimmung gewiß nicht zurückhalten und namentlich dem hochwirkungsvollen Arrangement der dritten Szene im zweiten Bilde seine ganz entschiedene Anerkennung nicht versagen. Der gerade hier so bedeutenden Musik gegenüber erscheint es auch nicht einen Moment zweifelhaft, daß die Direktion sich mit der szenischen Erweiterung an dieser Stelle, die den tief ergreifenden Höhepunkt des Ganzen bildet, ein nicht genug anzuerkennendes künstlerisches Verdienst erworben hat. Herr Direktor Staegemann ging mit eben so viel Sachkenntnis, wie mit in die Augen fallender Liebe an die Inszenierung offenbar Hand in Hand mit Herrn Kapellmeister Göllrich, der das schwierige Werk in einem Grade beherrscht, daß er nahezu unabhängig von der sehr komplizierten Partitur allen Stimmungen, in Leid und Freud, beim Hereinbrechen der Nacht, bei den ersten Strahlen der Morgensonne, sowie durchweg bei dem köstlichen Humor in feinsten Nüancen gerecht wird. Seine Tempis dürften Aenderungen nicht mehr unterliegen, seine Auffassung als die durchaus zutreffende gelten. — Frl. Kühn (Sandmännchen) zeigte sehr erfreulich heute größere Sicherheit, Herr Reineke (Peter) hielt seine Freude in mäßigeren Grenzen. Reizend war das Geschwisterpaar, ungemein süß die Stimme Gretels (Frl. Hedinger) und durchaus Lob verdienen die übrigen Beteiligten, die Damen Klein, Reinl, Stolzenberg. Das ausverkaufte Haus hatte auch heute wiederholt das dringende Bedürfnis, nächst den Darstellern Herrn Direktor Staegemann und Herrn Kapellmeister Göllrich in hoher Begeisterung wärmsten Dank zuzujubeln, in den auch Herr Maler Fritz Schweitzer in gerechter Anerkennung seiner rühmenswerten Leistungen einbegriffen wurde.

* Ein neues Diphtheriemittel. Während die Aerzte allerwärts bereits die Heilkraft des Behringschen Heilserums ausproben, veröffentlicht Dr. F. Löffler in Greifswald, der Entdecker des Diphtherie-Bacillus, eine Reihe von Mitteilungen über eine von ihm selbst erfundene Methode der örtlichen Behandlung der Rachendiphtherie. Dieses Mittel besteht in einer Mischung von 69 Teilen Alkohol, 36 Teilen Tuluol und 4 Teilen flüssigen Eisenchlorids. Ein Zusatz von Menthol vermindert die Schmerzhaftigkeit der Anwendung, die mittels durchtränkter Wattebäuschchen an den erkrankten Stellen alle drei bis vier Stunden, wenigstens im Anfang, zu geschehen hat. In einer Greifswalder Diphtherie-Epidemie vom Anfang dieses Jahres hat das Mittel seine Feuerprobe bestanden. Während das Sterblichkeitsprozent während dieser Epidemie im allgemeinen 18,2 Prozent betrug, starb von den mit diesem Mittel behandelten 71 Patienten nicht ein einziger. Von den in der Klinik behandelten 30 Fällen, welche meist erst nach dem zweiten Krankheitstage zur Behandlung gelangt waren, sind fünf gestorben. Von ihnen waren vier überhaupt nicht mehr für die örtliche Behandlung geeignet, da bei ihnen schon vor der Behandlung bereits Kehlkopf und Nase ergriffen waren, bei dem fünften trat eine Lungenentzündung hinzu. Auch Dr. Löfflers eigenes 10jähriges Töchterchen, das unter schweren Anzeichen erkrankt war, wurde durch sehr frühzeitige energische Anwendung des Mittels schnell geheilt.

* In unsere Kolonial-Gebiete werden, das ist eine allgemeine Klage, nur zu oft Beamte geschickt, die auch der allgemeinsten Kenntnis ihres zukünftigen kolonialen Wirkungsbezirkes ermangeln. Diesem Mangel ist der unglückliche Lieutenant v. Eckert zum Opfer gefallen, der, wie gemeldet, mit mehreren seiner Leute in Südwestafrika verdurstet ist. Das Gebiet ist an seiner Oberfläche äußerst wasserarm, aber es besitzt für den Kundigen Wasser genug. Bestimmte Bodenbildungen und besondere Pflanzen weisen auf das Vorhandensein von Wasser unter dem Sande hin, das auch beim Aufgraben stets, manchmal in quellender Fülle angetroffen wird. Ganze Flüsse ziehen, wie Dr. Schinz festgestellt hat, unterirdisch dem Meere zu. Davon hat der unglückliche Mann keine Kenntnis gehabt, sonst hätte er die Strecken vermieden, deren Ansehen dem Kundigen Wassermangel sofort andeutet. Aber der arme Mensch ist nicht nur an Verdurstung, sondern auch an Verglitung gestorben. Die Dürstenden haben, wie ein Ueberlebender berichtet, sich an den Blättern einer „Kaktusart" gelabt, deren fleischige Blätter Saft enthielten. Hätten die Leute auch nur eine oberflächliche Landeskenntnis gehabt, so hätten sie gerade diese Pflanzen sorgsam gemieden, denn es sind keine Kakteen, die z. B. in Mexico mit ihrem säuerlichen Safte die Saumtiere nähren, sondern es sind Wolfsmilchgewächse, deren eingedickten Saft der Buschmann als Pfeilgift benutzt. Man braucht kein Botaniker zu sein, um diese Thatsache zu kennen, und es ist bedauerlich, daß brave Soldaten in Erfüllung ihrer schweren Dienstpflicht dieser Unkenntnis zum Opfer gefallen sind.

* Am besten. Sonntagsreiter zum Pferdeverleiher: „Ich werde nach Mückendorf reiten: welchen Weg benützt man am besten heimwärts?" — Pferdeverleiher: „Die Herren die nach Mückendorf reiten, benutzen meistens heimwärts die Eisenbahn!"

* Kleiner Unterschied. Ich denke, Ihr seid abgebrannt! Nu sitzt Ihr aber in der Kneipe, eßt, trinkt, was gut und teuer ist, und seid kreuzfidel!" — „Nu weeßte, erscht hatt'n mer de Meebel versichert, dann sinn mer abgebrannt, un nu vermeebeln wer de Versicherung."

* Folgender Hymnus auf den Liberalismus aus dem Kladderadatsch dürfte sich als Prolog für nationalliberale Parteifestlichkeiten ganz besonders empfehlen:

Mir ist zu Mut umstürzerlich,
So preßfreiheitverkürzerlich,
So liberalsichstellerlich,
Nachmaulkorbemsichbellerlich,
So kautschukparagrapherlich,
Staatsmännischweiseschwaferlich,
So optimistischdenkerlich,
Freiwilligfreiheitshenkerlich,
So sozialistenmörderlich,
So reaktionsbeförderlich,
So köller kaumentbehrerlich,
So hammerstein begehrerlich,
So steuernfrohgutheißerlich,
Nach miquel beinausreißerlich,
So tabakblutenlasserlich,
Korrespondenzverfasserlich,
So schwacheschulterndrückerlich,
Mit steuerngernbeglückerlich,
So offiziösharmlererlich,
Waschzettelschnellnachschmiererlich
So ganzundgarnichtswagerlich,
Mit einem Wort — jasagerlich! **Huhu!**

Kostroma der Freiwilligen Flotte sei mit Passagieren, Eisenbahnschienen und Truppen, die angeblich für Korea bestimmt seien, nach dem Osten abgedampft.

Die Friedensvorschläge Chinas, die der Zollbeamte Detring im Auftrage Li-Hung-Tschangs nach Hiroshima überbrachte, hat Japan ohne weiteres abgelehnt. Der Vermittler wurde nicht einmal offiziell empfangen und befindet sich bereits auf der Rückreise nach Shanghai. Vorläufig soll Japan 50 Millionen Lstr. und Erstattung sämtlicher Kriegskosten beanspruchen! Es ist dies eine ganz ansehnliche Summe, ungefähr eine halbe Milliarde Mark. Zu hoch gegriffen ist sie keinenfalls, denn wenn China nicht gründlich gedemütigt wird, bleibt der alte Mandarinen-Hochmut bestehen. Daß dieser beseitigt wird, liegt aber auch im europäischen Interesse.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 1. Dezember.

* **Geschäftsverkehr an den drei Sonntagen vor Weihnachten.** Laut Bekanntmachung vom 19. April 1893 findet an den **drei letzten Sonntagen** vor Weihnachten ein erweiterter Geschäftsverkehr von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr statt. Die Vormittagsstunden von 9—11 Uhr sind selbstverständlich ausgeschlossen.

* Amtliches. Der bisherige Landmesser, Vermessungs-Revisor Diesenhardt zu Düsseldorf ist zum Kgl. Ober-Landmesser ernannt worden.

* Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Dienstag, den 4. Dezember, nachmittags 6 Uhr, im Balkonsaale der städtischen Tonhalle statt. Gegenstände der Beratung sind: 1. Pflasterung des Marktplatzes in Oberbilk. 2. Vertrag wegen Offenlegung einer Verbindungsstraße zwischen der Oberbilker Allee und der Unterführung der Kornelius- und Zimmerstraße. 3. Genehmigung des zwischen der kaiserlichen Reichsbank und dem Centralgewerbeverein wegen der Scheidemauer des beiderseitigen Eigentums getroffenen Abkommens. 4 Vorlage betreffend Anstellung eines Bauassistenten zur Aushülfe in dem Geschäftskreise der Baupolizei und Bewilligung der bei der Baupolizei Verwaltung in den letzten Monaten entstandenen Vertretungskosten 5. Anderweite Festsetzung der Gebühren für die Benutzung des städtischen Schlachthofes sowie der Gebühren für die Untersuchung des von außen eingeführten Fleisches. 6. Etat der Schlachthofkasse. 7. Bewilligung eines Nachkredits zur Verschärfung der Kontrolle des eingeführten Fleisches. 8. Etat der Feuerwehr- und Fuhrparkskasse. 9. Etats der Armenkasse und der städtischen Pflegehäuser. 10. Genehmigung einer Etatsüberschreitung bei der Pflegehauskasse. 11. Bewilligung eines Kredits von 2300 Mark zur Anlage einer Centesimalwage bei dem Pflegehause. 12. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen dritter und zweiter Abteilung und die dagegen erhobenen Einsprüche. 13. Abnahme der Rechnungen über die Neupflasterungen im Jahre 1892/93. 14. Wahl von Armenbezirksvorstehern. 15. Wahl eines Komitees zur Vorbereitung des am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers zu veranstaltenden Volksfestes. 16. Pensionierung eines Beamten.

* In ihrer geheimen Sitzung vom 27. Novbr. genehmigte die Stadtverordneten Versammlung den mit Herrn Nocholl abgeschlossenen Vergleich bezüglich der Grenze des Binnenwassers auf der Golzheimer Insel; erklärte sich einverstanden mit einem Grundstücks-Austausch zwischen Herrn Oehme und der Stadt, und erhob gegen die Ernennung des Civilanwärters Schrader und des Militäranwärters Neumann zu Assistenten keine Bedenken.

* **Franziskaner Kloster.** Auch die hiesigen Franziskaner sind für die Verschönerung ihrer Kirche sehr bedacht. So erhält dieselbe eine neue, stilgerechte, der Kirche würdige Orgelbühne. Mit dem Bau hat man vor einigen Wochen begonnen, derselbe schreitet rüstig vorwärts. In nicht zu langer Zeit wird man dann mit der Aufstellung der neuen Orgel beginnen können. Die Freunde der Franziskaner werden ihnen bei ihrem Bau gern behülflich sein.

[] Am kommenden Mittwoch den 5. d. M. findet nachmittags 3 Uhr im Kaisersaale, Kasernenstraße hier, eine Versammlung der Mitglieder der an Neuwied angeschlossenen Raiffeisenschen Darlehnskassen-Vereine des Regierungsbezirks Düsseldorf unter dem Vorsitze des Herrn W. Reinarz-Heerdt statt. Die Tagesordnung ist eine reichhaltige und interessante: Die Neuwieder Organisation, die gemeinschaftlichen Bezüge, Reichsbank und Central-Darlehnskasse, die gemeinschaftliche Düngerfabrik, die Unterverbände, allgemeine Angelegenheiten. Von seiten der Central- und Mutterstelle zu Neuwied werden die Herren stellv. Generalanwalt Dr. jur. Jos. Strauven und Abteilungsdirektor G. Koch zugegen sein. Freunden der Neuwieder Organisation ist der Zutritt gerne gestattet.

N. Der Kneipp-Verein, Sektion Düsseldorf hielt am letzten Dienstag seinen ersten Wintervortragsabend für Damen und Herren im Hotel Germania ab, zu welchem außer einer großen Mitgliederzahl auch zahlreiche Gäste erschienen waren. Der Vorsitzende Herr Doktor Val. Schulz hielt einen so interessanten, als lehrreichen Vortrag über das Thema: „Echte und unechte Kneippianer und die Winterkur". Die echten Kneippianer seien die zuverlässigen Patienten, weil sie nicht nur die sich auf die Wasseranwendungen beziehenden Vorschriften, sondern auch den diätetischen Teil der Kur hinsichtlich der Ernährungs- und Lebensweise, sowie der Bekleidungsfrage befolgen. Die unechten Kneippianer dagegen seien unzuverlässige Patienten, welche teils durch Uebertreibung, teils durch Unterlassung sich selbst schadeten, aber selten einsichtig und verständig genug wären, die Folgen des verkehrten Kurgebrauchs sich selbst zuzuschreiben.

Die Kombination von allgemeiner und lokaler Behandlung, die Kombination von Kälte- und Wärmewirkung deren hervorstehendes Moment die momentane Wärmeentziehung mit unmittelbar nachfolgender Entfaltung der feuchten Wärme, d. h. die Kürze der Kaltwasseranwendung in Verbindung mit dem vorschriftsmäßigen Nichtabtrocknen zur Erzeugung der Dunstwärme, indem das Wasser seinen Aggregatzustand ändert, aus dem flüssigen in den dampfförmigen Zustand übergeht, endlich die Kombination von Abhärtungs- und diätetischen Vorschriften verhelfen der Kneipp'schen Kur zu einem einheitlichen, abgeschlossenen und vollkommenen Natur- und Kunstheilverfahren, welches die Anregung des Stoffswechsels und die Gleichmäßigkeit in der Blut- und Wärmeverteilung anstrebt. Die unechten Kneippianer, die in vielen Fällen ihrer eigenen Einsicht mehr zutrauen als dem Arzt, oft neugierig und zudringlich, aber wenig folgsam, ließen sich entweder durch Uebertreibung Verstöße gegen die Kürze, Abstufung und Reihenfolge der Kaltwasseranwendungen zu Schulden kommen, oder zogen sich durch Unterlassung von genügender Bewegung, resp. warmen Verhalten im Bett Nachteile zu, wobei meist noch Fehler im diätetischen Verhalten gemacht würden, aber unbeachtet blieben, die einen kurierten auf eigene Faust, im guten Glauben, viel hilft viel; ihnen sei alles zu wenig und zu schwach. Die anderen zeigten sich durch eine gewisse Trägheit oder Bequemlichkeit, manchmal auch durch Eigensinn aus, und Eigensinn gepaart mit Dummheit, sei die schlimmste Krankheit, gegen welche selbst die Wasserkur vergebens wäre.

Noch andere Schwierigkeiten stellten sich entgegen: Anfänglich eine scheinbare Verschlimmerung, eine Steigerung der nervösen Erregbarkeit, Schlaflosigkeit, bei fortdauerndem Ermüdungsgefühl, zumal bei hochgradiger Nervenschwäche und Blutarmut. Manchmal müsse ausgesetzt werden, und zwar bei ausgesprochener Abneigung, bei Abscheu vor der Kaltwasseranwendung, oder wenn man am ganzen Körper fröstelt und friert zum Beweis, daß kein genügendes Wärmematerial im Körper vorhanden ist, um dasselbe zur Vorbereitung des Hauptorgans für die Reaktion auf der Körperoberfläche anzusammeln. Hier handelt es sich um Ausdauer. Aus Wochen könnten Monate werden, und die meisten Nichtgeheilten blieben krank, weil sie nicht warten könnten; aber die meisten Uebel ließen sich heilen, wenn man Ausdauer habe. Die Kur hätte etwas Lästiges auch für den Laien; auch für ihn sei sie zeitraubend; aber wer die Zeit hätte krank zu sein, müsse auch die Zeit haben gesund zu werden.

Aufgabe des Kneippvereins sei es, mehr Klarheit über die Heilkraft des Wassers unter seine Mitglieder zu verbreiten, Wasserscheue zu bekehren, daß sie die echte Methode wählen, und seine Mitglieder zu echten Kneippianer zu erziehen, damit sie vor Fehler in der Anwendung und vor Mangel an Ausdauer bewahrt blieben. Dann ist und bleibt die Wasserkur populär.

Nach dem nahezu 1½stündigen Vortrag war die allgemeine Stimmung eine sehr angeregte, es entspann sich eine lebhafte Diskussion von Seiten der Gäste wurde dem Herrn Dr. Schulz für den schönen Vortrag gedankt.

Es meldeten sich viele neue Mitglieder zum Verein an, und man trennte sich mit der Aussicht auf einen baldigen ähnlich belehrenden Vortrag, sowie auf ein gemeinschaftliches, frohes Weihnachtsfest.

* Aus dem Theaterbureau. In Rücksicht auf die Einteilung der für die Stücke des Gastspiels von Georg Engels erforderlichen Proben ist insofern im Repertoir eine Aenderung eingetreten, als am Mittwoch den 5. Dezember „Kollege Crampton" und am Donnerstag den 6. Dezember „Die Kinder der Excellenz" aufgeführt werden.

* (Kunstnotiz.) Bei Eduard Schulte sind wieder einige hochinteressante neue Bilder angekommen. Von dem Schotten Harrington Mann in Glasgow ein großes Bild „Angriff der Macdonalds bei Killiecrankie 1689", eine Episode aus den Kämpfen der Anhänger der Stuarts gegen die Truppen König Wilhelm III. von England. Das Bild hat in der diesjährigen Ausstellung im Münchener Glaspalast großes Aufsehen erregt. Von Ed Kämpffer, unserm früheren Mitbürger, jetzt in München, sind zwei große Bilder gekommen, eine „Medusa" und ein Familienporträt. Von dem Belgier Omer Dierickx in Brüssel ist ein großes Genrebild, „Im Freundeskreise" betitelt, ausgestellt. Ferner sind zu nennen: Zwei neue Marinen von Andreas Achenbach, ein größeres Genrebild von Max Volkhart, „Der Ehekontrakt", drei Bilder von A. Baur jun. „1812 (Rußland)", „Ziethen im Busch" und „Vor dem Feinde", größere Genrebilder von Hans Bachmann, „Mutterworte" und „Der Dorfkünstler" von Paul Meyer-Mainz, Genrebilder von Franz Kozics in München, Alfred Schmidt in Karlsruhe und A. Seifert in München, Porträts von C. Austermann, A. Penning-Hausen und S. Lucius, Landschaften von Th. von Eckenbrecher in Berlin, M. A. König in Karlsruhe, Karl Langhammer in Berlin, W. L. Lehmann in Karlsruhe, G. Macco, Peter Paul Müller in München, P. Müller-Kaempff in Berlin und ein Seestück, Aquarell von Willy Stöwer in Berlin. Stillebenbilder bringen L. A. Kunz in München, A. Arnz, T. Herf, Paula von Bernuth und Emilie Schick.

]:[Von einem Wagen, der in der Kronprinzenstraße nicht genügend beaufsichtigt wurde, verschwand ein Schließkorb, enthaltend einen Sommerüberzieher von blauer Farbe, einen Tuchrock, 2 Westen, 3 Hosen, 3 Paar Stiefeletten und verschiedene Herrenwäsche.

]:[Zwei holländische Arbeiter, die bei Worringen einen Nachen gestohlen hatten, wollten gestern am hiesigen Rheinwerft ein Schiff besteigen, um nach der Heimat zu segeln, wurden aber, als die Anzeige von ihrem Diebstahle erfolgte, verhaftet. Sie gaben an, den Nachen hätten sie unterhalb Worringen am Rheinufer zurückgelassen. Daraufhin wurde einer von ihnen eingesperrt, der andere mußte die Reise in Begleitung des Bestohlenen rheinaufwärts machen, um den Nachen zu suchen.

]:[Ein an der Ratingerstraße wohnender junger Mann kam vorgestern morgen um 5 Uhr mit seiner Schwester und deren Freundin vom Balle aus der Tonhalle heim. Die Schwester wurde unten im Hause unwohl, der junge Mann trug sie die Treppe hinauf, und indem er die Thüre zu einem Zimmer öffnen wollte, stürzte er rücklings die Treppe hinab. Er, sowie auch die Schwester und deren Freundin wurden verletzt, der junge Mann starb mittags gegen 2 Uhr an einer Gehirnerschütterung.

]:[Einer Händlerin wurde gestern nachmittag aus ihrer Wohnung die Geldtasche, die sie auf dem Markte zu tragen pflegt, mit Inhalt gestohlen. Etwa 30 Mark soll die Tasche enthalten haben.

]:[Der Hochaltar der St. Andreaskirche hat eine neue, der kirchlichen Zeit entsprechende Dekoration erhalten, welche ihn morgen zum ersten Male ziert. Der von violettem Stoffe hergestellte Vorhang der Altarnische hat eine Einfassung von Ranken-, Blumen- und Blattornamenten in harmonierenden Farben. Der Vorhang selbst hat die bildliche Darstellungen der Leidenswerkzeuge abwechselnd mit dem Monogramm Christi. Die Dekoration der Seitenfelder ist einfach violett mit Randeinfassung.

]:[Im Polizeigewahrsam brachten letzte Nacht 5 Personen zu, dabei ein Fuhrmann wegen Diebstahls und ein 21 Jahre alter Bursche von der Neubrückstraße, der sich der Militärpflicht entzogen hatte.

]:[Die Schwurgerichtsrolle der letzten Session ist noch um zwei Sachen vermehrt worden. Am 6. Dezember wird verhandelt gegen den Knecht Johann Hubert Auweiler aus Oberkassel wegen vorsätzlicher Brandstiftung und gegen den Postgehülfen Paul Schneller zu Düsseldorf wegen Unterschlagung und Fälschung im Amte.

][Ein Frauenzimmer, welches sich in einer Anstalt zu Elberfeld befindet, war gestern als Zeugin vor die Strafkammer geladen, eine Diakonissin war ihm zur Vorsicht als Begleiterin mitgegeben. In Düsseldorf angekommen, verduftete das Frauenzimmer, die Diakonissin erschien allein im Gerichtssaale und meldete die Flucht der Zeugin. Diese wurde in eine Geldstrafe von 20 M. event. 4 Tage Haft genommen.

]:[Der Kellner Heinrich Heiser hat in letzter Zeit eine Menge Schwindeleien verübt. Er borgte bei Bekannten und Unbekannten 20 M. und gab ihnen als Unterpfand eine Uhr, die einer goldenen täuschend ähnlich sieht, die man aber für 10 M. im Bazar kauft. Er war reichlich mit diesen „goldenen Uhren" versehen und machte gute Geschäfte. Zu seinem Leidwesen mußte er den Handel einstellen, denn die Polizei sperrte ihn ein, und es wurde gegen ihn die Untersuchung wegen Betrugs eröffnet.

† **Zons**, 30. Nov. Am nächsten Sonntag den 2. Dezember beginnt in unserem Orte die hl. Mission und wird am darauffolgenden Sonntag ihren Abschluß finden. Dieselbe wird gehalten von sechs Franziskanerpatres unter der Leitung des hochw. P. Stephan aus Dorsten in Westfalen. Die Predigten finden statt an den beiden Sonntagen, sowie am Feste Mariä Unbefleckte Empfängnis morgens nach dem Hochamte, welches um halb 10 Uhr beginnt, nachmittags halb 3 und abends 6 Uhr. An den Wochentagen ist die erste Predigt morgens halb 8 Uhr, die zweite mittags um 1 Uhr, die letzte abends um 8 Uhr.

* **Uedem**, 29. Nov. Gestern kamen die ersten Salesianerinnen für das neue hier zu gründende Kloster in unserer Gemeinde hier an. In Anbetracht der großen Segnungen, welche eine betende Ordensgemeinschaft auf die ganze Pfarrei herabzieht, und um den ehrwürdigen Schwestern den ersten Willkommengruß zu bieten, hatten die meisten Häuser des Ortes Flaggenschmuck angelegt.

* **Wesel**, 30. Nov. Gestern abend hat sich ein hiesiger Polizeisergeant, nachdem er vorher auf seine Frau zu schießen versucht hatte, einen Schuß in den Kopf beigebracht, der nach wenigen Stunden den Tod herbeiführte. Man nimmt an, daß die am Morgen erhaltene Nachricht vom Tode des Vaters eine plötzliche Geistesstörung bei dem sehr pflichttreuen Beamten hervorgerufen hat.

* Berlin, 30. Nov. Der socialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Stadthagen wurde heute früh 7 Uhr im Bette liegend von zwei Kriminalbeamten verhaftet und nach Plötzensee gebracht, wo er schon vor 8 Tagen eine viermonatige Gefängnisstrafe wegen Beleidigung der Richter im Prozeß Peus antreten sollte.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

[] **Berlin**, Samstag, 1. Dez. Das Befinden des Fürsten Bismarck ist verhältnismäßig gut. Es heißt, der Fürst werde das Weihnachtsfest noch in Barzin verleben. Unter denjenigen, die dem Fürsten besonders herzlich ihr Beileid ausgedrückt haben, befanden sich Graf Waldersee und die Kaiserin Friedrich.

(2) **Rom**, Samstag, 1. Dez. Im Vatikan wird der demnächstigen Reise des Kardinals Vaughan große Bedeutung zugeschrieben. Der Papst will, bevor er seinen Appell an die anglikanische Kirche zur Wiedervereinigung mit der römischen Kirche erläßt, mit dem Kardinal Vaughan über die Aussichten seines Erfolges konferieren.

< **Rom**, Samstag, 1. Dez. Die Mitteilung der „Kapitale", daß die Armee und die Marine vermehrt werden sollen, hat in parlamentarischen Kreisen sowie im ganzen Lande die größte Bestürzung hervorgerufen. Die durch die Unsicherheit des Finanzprogramms und der wirtschaftlichen Reformen der Regierung hervorgerufene revolutionäre Bewegung wird sich durch diese Ankündigung noch verstärken.

* **Madrid**, Samstag, 1. Dez. Der Justizminister erklärte auf einen Protest mehrerer katholischen Cortesmitglieder, die Regierung habe die Protestanten nicht hindern können, einen protestantischen Bischof einzusetzen, weil die Protestanten alle gesetzlichen Formalitäten erfüllt hätten. Die Katholiken erklärten sich mit den Mitteilungen des Justizministers zufrieden.

Düsseldorf, 1. Dezbr. **Brotpreis der Bäcker-Innung.** Das 8pfündige Schwarzbrot kostet 64 Pfg.

* Düsseldorf, 1. Dezbr. **Amtlicher Marktbericht.** Zu den Viehmärkten im Schlachthofe waren angetrieben in der Woche vom 26. bis 30. Nov:

	Ochsen	Kühe	Kinder	Kälber	Schafe	Schweine
Am 26.:	—	—	—	33	1	119
„ 28.:	—	11	—	54	1	121
„ 29.:	—	—	—	43	—	2
„ 30.:	—	10	1	114	3	—
Sa.	—	21	1	244	5	242

Großvieh kostete 55—60 M., Kälber 60, 65 und 70 M., einzelne darüber, Schafe 56–64 M., Schweine 55 bis 60 M., ausgeschlachtete holländische Schweine 50—54 M., ebensolche Rinder 50—53 M., alles per 50 Kilogramm Schlachtgewicht.

Neuzer Fruchtpreise unverändert.

Köln, 30. Nov. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 13,00—15,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 11,00—12,00 B., fremder 12,50—13,50 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 12,50—13,50 B., fremder 13,00—14,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 00,00, Roggen 10,75—80, Gerste 00,00, Hafer 11,60—12. Zufuhr: 00 Sack Weizen, 29 Sack Roggen 00 Sack Gerste, 59 Sack Hafer. Heu M. 5,70—7,20. Roggenstroh 3,70, Weizenstroh 3,00 die 100 Kilo.

Düsseldorf, 1. Dez. Rheinst. 1,93 — 0,07. Wind NW. Therm. + 3. Barom. 28—4.

Mannh., 30. Nov.	2,96 — 0,05	Coblenz, 30. Nov.	2,07 — 0,05
Mainz, 30. Nov.	0,89 — 0,05	Trier, 30 Nov.	0,82 — 0,02
Bingen, 30. Nov.	1,52 — 0,03	Köln, 30. Nov.	2,00 — 0,08
Caub, 30. Nov.	1,71 — 0,04	Ruhrort, 30. Nov.	1,59 — 0,11

Kath. Gesellen-Verein.
Sonntag, den 2. Dezember 1894, abends 9 Uhr:
Vortrag.
Bäckergesellen-Abteilg.
Vereins-Versammlung
Donnerstags abends 7 Uhr.

Kath. Lehrlings-Verein.
Sonntag, den 2. Dezember 1894, abends 6¼ Uhr:
Vereins-Versammlung.

Verein
christl. Arb. u. Handw.
Sonntag, den 2. Dezember 1894, abends 5 Uhr, im St. Paulus-Hause:
Empfang der Beiträge für die Sterbelade, 5½ Vortrag des Herrn Dr. Kulla. Montag, 8½ sozialer Unterrichts-Abend.
Zu möglichst zahlreicher Beteiligung ladet ein
Der Präses.
NB. Beiträge für die Sammelkasse werden morgens von 10—12 Uhr angenommen.

Kath Bürger-Gesellschaft
„Constantia,"
Bilkerstraße 21.
Sonntag, den 2. Dezember cr., abends 8½ Uhr:
Grosse
Konzert-Aufführungen
unserer Gesang-Abteilung, zum Besten des Klavierfonds. Familienkarten (3 Pers.) 1 Mark Einzelkarten à 50 Pfg. sind noch beim Oekonomen zu haben.
Um recht rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.
Die hl. Messe für die leb. u. verstorbenen Mitglieder ist Donnerstag 9 Uhr in der St. Mappfarrkirche; nach derselben Reunion im Vereinslokal. Auch wird nochmals auf das am Dienstag, den 4. d. M. stattfindende Kaffeekränzchen aufmerksam gemacht. Kaffee à Portion 70 Pfennig.

Ein schwarzes Kleid
ist zweifellos das schönste Weihnachts-Geschenk, weil man damit stets den Geschmack trifft. Ich empfehle eine grosse Auswahl der elegantesten Stoffe, sowohl uni wie façonniert,
à 6, 9, 12, 16 Mark
bei unerreichter Preiswürdigkeit.
Max Laquer
an der Tonhalle.

Neue
Conserven
in tadelloser Qualität und Packung.
Erbsen, Spargel, Princessbohnen, Schneidebohnen, Wachsbohnen, Brechbohnen, Dicke Bohnen, Carotten, Tomaten, französ. Champignons, Trüffeln, Capern.
Gurken, Perlzwiebeln und Pickles.
Alle Sorten
feinster Früchte-Conserven
Chr. Unkelbach
Preiscourant franco. Flingerstrasse. Telephon 129.
Vortheilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen gegen 9 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marianna Broix,

geb. Müller,

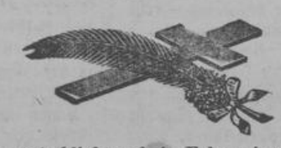
im Alter von 71 Jahren, nach längerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch die Heilsmittel der röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 1. Dezember 1894.

Die Beerdigung findet Montag, den 3. Dez., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Friedrichstrasse 113 aus statt. Die feierlichen Exequien werden am Dienstag, den 4. Dezember, morgens 8½ Uhr, in der St. Petrus-Pfarrkirche gehalten, wozu alle, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen sein sollte, hierdurch freundlichst eingeladen sind.



Heute entschlief sanft in Folge eines Sturzes unser innigst geliebter Gatte und Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Neffe,

Herr

Heinr. Meuser,

Kaufmann,

im Alter von 26 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 29. November 1894.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 3. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Ratingerstrasse 4; die feierl. Exequien werden an demselben Tage, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zum hl. Lambertus gehalten, wozu Alle, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen ist, hierdurch freundl. eingeladen sind.

Die Kranken-Anstalt
der barmh. Schwestern, Töchter vom hl. Kreuz, Stiftsplatz 13,
ladet zum Abonnement für weibliche Dienstboten für das Jahr 1895 ein u. übernimmt für die Abonnenten die sämtl. Verpflichtungen, welche die Dienstherrschaften bezüglich ihrer erkrankten Dienstboten gemäß § 26 der Gesunde-Ordnung vom 19. August 1884 haben, nebst freier ärztlicher Behandlung, Arzneien 2c. Das Abonnement beträgt: a) für einen weiblichen Dienstboten 6 M., b) für jeden ferneren weiblichen Dienstboten derselben Herrschaft 3 M. Das Abonnement muß sich auf alle weiblichen Dienstboten einer Herrschaft erstrecken. Aufnahme finden alle heilbaren Kranken, wobei das Urteil des Hausarztes maßgebend ist. Ausgenommen sind, welche an Geisteskrankheit, Epilepsie, Syphilis leiden, desgleichen Wöchnerinnen.
Bei neuen Abonnements beginnt die Verpflichtung zur Aufnahme erst 4 Wochen nach erfolgter Anmeldung.
Die bisherigen Abonnenten erhalten ihre Abonnements-Karten baldigst zugestellt.
Neue Anmeldungen werden bei der Oberin der Kranken-Anstalt erbeten.
Der Vorstand
66 der Kranken-Anstalt der Töchter vom hl. Kreuz.

Einsatz **1** Mark

„Nächsten Sonnabend“ und folgenden Montag, Dienstag und Mittwoch:

Haupt- und Schluß-Ziehung der Weimar-Lotterie.

5000 Gewinne i. W. von 150 000 Mark.
Hauptgewinn Wert

50000 M.

Lose für 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark, 28 Lose 25 Mark,
(Porto und Gewinnlisten 30 Pfg.) empfiehlt u. versendet
Th. Lützenrath, Haupt-Agentur, Erfurt,
Löberstraße 46/47. 34

Einsatz **1** Mark



Empfehle eine **grosse Auswahl** in **Reisekoffern, Reisetaschen, Damentaschen, Umhängetaschen, Geldtaschen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Visitenkarten-Täschchen** zu Fabrikpreisen.

Christ. Bertram, Hofl.,
gegründet 1848,
Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.

Feinster diesjähriger
Himbeer-Saft
garantiert rein
1/1 Bordeauxflasche . . M. 1,20.
1/2 do. . . „ 0,65.
Elephanten-Apotheke.

Bier
zu kaufen gesucht.
Essigfabrik, Himmelgeisterstr. 69.

---

2 und 3 Zimmer am Hauptbahnhof zu vermieten. Näheres in der Exped. dieses Blattes. 18

---

1. Etage
3 schöne Zimmer zu vermieten.
208 Wielandstraße 25.

Näherin empfiehlt sich im Anfertigen von Kostümen, sowie Mänteln und Jaquettes bei billiger Berechnung.
90 **Lindenstraße 85, 2. Et.**

Besseres ältere **Mädchen,** **sucht** gestützt auf gute Zeugnisse **Stelle** im kath. Hause als Haushälterin od. Köchin zum 1. od. 15. Januar. Offerten u. C. S. 951 an die Expedition d. Blattes. 37

Geschäftsmann,
in allen Branchen bekannt, wünscht eine Beschäftigung, einerlei welche. Derselbe kann dabei auch auf Reisen gehen. Schriftl. Offerten unter G. A. 953 a. d. Exp. d. Bl. 81

Katholischer Knabe vom Lande als
Bäcker-Lehrling 83
gegen Lohn gesucht. Oststraße 39.

Wer schnell u. mit geringsten Kosten **Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post“ in Eßlingen a. N.

Verheir. kath. junger Mann mit schöner Handschrift **sucht** **Stellung** auf Comptoir oder Vertrauensposten. Kaution kann gestellt werden. Offerten erbeten unter K. M. 952 an die Expedition d. Bl. 58

Getragene Kleider,
Uniformen, Militär-Effekten werden angekauft von
Engelbert Maurer,
Schneidermeister, 39 Wallstraße 39.

Eintragungen in das Handelsregister.
Konkurs-Eröffnung:
Joseph Kappes, Metzgermeister, hier. Konkurs-Verwalter Rechtsanwalt Dr. Klein, hier. Anmeldefrist bis 24. Dezember 1894.

Bekanntmachung.
Es wird hierdurch öffentlichen Kenntnis gebracht, daß bei Frostwetter das bei Frostwetter das Betreten des Eises auf den Gewässern des Stadtkreises solange verboten ist, bis die Polizeibehörde nach Prüfung der Sicherheit die Erlaubnis dazu erteilt.
Uebertretungen werden nach den Bestimmungen der Bezirks-Polizei-Verordnung vom 19. Februar 1879 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.
Düsseldorf, den 26. Nov. 1894.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: **Dr. Wülffing.**

Bekanntmachung.
Wegen Kanalbauten wird die Oberbilker-Allee, von der Schmiedestraße bis zu dem Hause Oberbilker-Allee 268 vom 3. k. M. ab bis auf weiteres für den Reit- und Fuhrverkehr gesperrt, die wegen Ausführung von Kanalbauarbeiten erfolgte Sperrung der Scheurenstraße wird vom 1. k. M. ab wieder aufgehoben.
Düsseldorf, den 29. Nov. 1894.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V. gez.: **Feistel.**

Städtische Tonhalle.

Sonntag, den 9. Dez., abends 7 Uhr:

Grosses Konzert

des Männer-Gesang-Vereins

„Quartett-Verein,“

Dirigent: Herr Musik-Direktor **Rob. Kratz,**
in Verbindung mit der Kapelle des Niederrheinischen Infanterie-Regiments Nr. 39,
Dirigent: Herr Königlicher Musik-Dirigent **Kohn.**

Eintritt à Person 1 M. **Der Vorstand.**

Karten im Vorverkauf à 75 Pfg. sind zu haben im Hotel Britannia, Restauration Kaisergarten, Kasernenstr. und in der Cigarrenhandlung Beckmann, Schadowstr.

NB. Die inaktiven Mitglieder haben mit 2 Damen freien Zutritt.

Spielwaaren!!



Bahn's Bazare

Die grösste Auswahl in allen
Spielwaaren
zu den billigsten Fabrikpreisen
bietet nur

Robert Bahn,

Haupt-Geschäft: Ost- und Bahnstr.-Ecke.
9 grosse reich dekorierte Schaufenster und 10 zum Weihnachtsverkauf ausgestellte Lagerräume. 103
Filiale: Friedrich- und Herzogsstr.-Ecke.

---

en detail | Hauptgeschäft in Duisburg. | en gros

Ludwig Esch,
Hilden,

45 Mittelstr. Mittelstr. 45.

Zweiggeschäfte in Oberhausen u. Mörs.

Specialität:
Strumpf-Waren und Unterzeuge.

Hautjacken für **Männer** von **65 Pfg.** an
Unterjacken von **40 Pfg.** an bis zu feinsten reinwollenen.
Unterhosen für **Männer** von **60 Pfg.** an.
Unterhosen ohne jede Beinnaht, **unzerreissbar, beste Näharbeit,**
in den verschiedensten Längen und Weiten vorrätig,
Normal-Hemden und -Hosen
verschiedener Systeme in grosser Auswahl,
Normal-Hemden für Männer v. 90 Pfg. an.

Durch **gemeinschaftlichen Einkauf** für meine **sämtlichen Geschäfte** bin ich im Stande, **gute solide Ware** zu **billigerem** Preise zu verkaufen wie die Konkurrenz.

Jeder Herr,

der einen eleganten, bequemen und sehr haltbaren Stiefel kaufen will, wird gebeten, unseren beliebten Stiefel Nr. 103 zu versuchen. Wir führen denselben mit englischen Absätzen, aufgesteppter Kappe, mit Ia. Wichslederbesatz, unter Garantie der Haltbarkeit.

Das Paar kostet nur M. 8,50.

E. Juppen Nachf.,
Elberfelderstraße 8.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.
Geborene.

Den 25. Nov. Karol., T. d. Tagel. Jak. Calle, Ratingerstr. Den 23. Elis. Jos., T. d. Lack. Aug. Tasche, Oberstr. Den 27. Joh. Franz. Maria, T. d. Tagel. Hrch. Beaugrand, Mörsenbroich. Karl Reiner, S. d. Fabrikarb. Reiner Nußbaum, Bruchstr. Den 24. Emilie Elis., T. d. Maschinenb. Ferd. Brettemeier, Academiestraße. Den 23. Elis. Math., T. d. Wirten Wilh. Bossen, Kaiserswertherstraße. Den 27. Jos. Wilh., S. d. Fabrikarb. Wilh. Lohmar, Kirchstr. Den 26. Therese Maria Hubert., T. d. Molkerei-Bes. Ant. Vogels, Bruchstr. Den 27. Wilh. Valentin, S. d. Tagel. Wilh. Lambertz, Martinstr. Edgar Adolf, S. d. Kaufm. Siegfr. Stahlberg, Bahnstraße.

Regenerativ-Gasheizöfen

aus den anerkannt leistungsfähigsten Fabriken.

J. G. Houben Sohn Karl,
Aachen.
D. R.-Patente.



Fr. Siemens,
Dresden.
D. R.-Patente.

Niederlage zu den billigsten Preisen
bei

Duisburgerstr. 42. Telephon Nr. 335. **Christoph Pohlen,** Duisburgerstr. 42. Telephon Nr. 335.

Schon nächste Woche Ziehung.
Am 5. Dezbr. **Große Geldlotterie. Lose M. 4,50.** Aufs 2. Los 1 Treffer.
Ziehung:
Geldgewinne Mark 300 000, 200 000, 100 000, 60 000, 50 000, 40 000 2c. 2c. Bar.
Haupt- und Schlußziehung der Weimar Lotterie, vom 8. bis 12. Dezember.
Per Los 1 M., 11 Lose 10 M., Hauptgewinne M. 50 000, 20 000, 10 000, 5000 2c.
100 000 M. Schneidemühler Geldlotterie. 356 400 M.
Nur Geldgewinne: * Ziehung am 14. Dezember 1894 * **100 000, 50 000, 20 000, 4 à 5000 2c.**
** **Ulmer und Regensburger Dombaulose à 3 Mark.** **
Nur Geldgewinne: 2mal 75 000, 50 000, 30 000, 25 000, 15 000 2c.
Lose empfehlen: **Franke & Cie., Düsseldorf,** Königs-Allee 26, Telephon 498.

Gladbacher Fabrik-Lager
J. Schieren,

Wehrhahn 28a. **Friedrichstr. 110.**

Neu eröffnet:

Zweite Verkaufsstelle
110 Friedrichstr. 110.

Specialität:

Pfund-Verkauf

von

Biber-Resten und Stücken.
Billigste Bezugsquelle
sämtlicher
Arbeiter-Bedarfs-Artikel.

Fertige Costumes

und

Kinder-Kleider

sind wegen vorgerückter Saison ohne Ausnahme
bedeutend im Preise herabgesetzt.

Louis Alsberg

Ecke Schadowplatz. 18 Schadowstr. 18. Ecke Schadowplatz.

Formulare zu Pacht-Kontrakten für Land-Verpachtungen sind in der Expedition dieses Blattes, **Bastionsstraße 14,** zu haben.

Mädchen welches melken kann, Knechte u. Milchkutscher suchen Stelle. **Wwe. Becker,** Neustr. 44.

Warme Fußdecken.

Als unübertreffliches Mittel gegen kalte Füße und als wirklich schöne Zierde des Zimmers eines der sinnigsten Weihnachts-Geschenke, empfehle ich meine rühmlichst bekannten

Heidschnucken-Pelzfelle

langhaarig wie Eisbär, silber- und dunkelgrau, zum Gebrauch fertig gegerbt, ca. 100 Ctm. lang und 80 Ctm. breit, à Stück 6 M., geschmackvoll garniert und gefüttert à Stück 9 M. unter Nachnahme.
Fallingbostel, Lüneburger Haide.
Heinr. Zuberbier, Versand-Geschäft. 22

S. Deutsch's
Kleider-Magazin,
30 Bolkerstr. 30,
Telephon 697.
Abteilung für Anfertigung nach Maass.

Paletots
nach Maass von M. 30 an,
Anzüge
nach Maass von M. 35 an,
Rock- und Gehrock-Anzüge,
Ia. Kammgarn und Cheviot, von M. 40 an,
Hosen
nach Maass von M. 12 an,
unter weitgehendster Garantie für tragechte Stoffe u. tadellosen Schnitt und Verarbeitung.

Am Mittwoch, den 5. Dezbr.

habe wieder eine schöne Auswahl frischmelker und hochtragender
Kühe
an meinem Hause zum Verkauf stehen und lade Käufer hierzu ergebenst ein. Hochachtungsvoll
Nathan Mayer.
Meide bei Hilden.

Städt. Tonhalle.

Sonntag, den 2. Dezember 1894:

Nachmittags-Konzert

des Städt. Orchesters
unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn R. Zerbe.

PROGRAMM:

1. R. Zerbe: Eröffnungs-Marsch. 2. W. A. Mozart: Ouverture zur Oper „Don Juan". 3. Joh. Strauß: „Groß Wien," Walzer. 4. R. Wittmann: Fantasie aus J. Verdi's Oper „Rigoletto". 5. W. Herfurth: „Taube, Wachtel und Nachtigall," Fantasiestück für Cornet à piston. — Pause. — 6. G. Rossini: Ouverture zur Oper „Die diebische Elster". 7. Ernest Gillet: Entr'act, Gavotte. 8. Fr. Liszt: Ungarische Rhapsodie.

Anfang 3½ Uhr.
Eintrittspreis **60** Pfg.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Floragarten.

Sonntag, den 2. Dezbr. 1894, nachmittags ½4 Uhr:

Militär-Konzert.

Zweibrückerhof.

Montag, den 3. Dezember 1894:

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt
vom 2. Westf. Huf.-Reg. Nr. 11,
unter Leitung des
Kgl. Musikdirig. Herrn Lehmann.

Anfang 8 Uhr.
Eintritt 20 Pfennig.

Permanente Kunst-Ausstellung

von
Eduard Schulte,
Alleestrasse 42.

Neu ausgestellt:
„Im Freundeskreise", von Omer Dierieks in Brüssel. **„Medusa"** und **„Familienporträt"** von **Ed. Kaempffer** in München. — **„Angriff der Macdonalds bei Killiecrankie (1689)"** von **Harrington Mann** in Glasgow.

2 Marinen von **Andreas Achenbach.** Stillleben von **Albert Arnz.** Pastellporträt von **Karl Auermann.** „Mutterworte" von **Hans Bachmann.** Ziethen im Busch, 1812 (Russland), Vor dem Feind von **A. Baur junior.** Stillleben von **Paula v. Bernuth.** „Stiller Winkel" von **H. Bürgel** in München. Romald - Fjord von **Th. von Eckenbrecher** in Berlin. — Stillleben von **J. Herf.** Karpfenwinkel von **M. A. König** in Karlsruhe. Genrebild von **Franz Kozics** in München. Stillleben v. **Ludwig Adam Kunz** in München. Abenddämmerung von **Karl Langhammer** in Berlin. — Abend vnn **Wilh. Ludw. Lehmann** in Karlsruhe. Porträts von **S. Lucius.** Zwei Gebirgslandschaften von **G. Macco.** „Der Dorfkünstler" von **Paul Meyer - Mainz** in München. — „Herbstsonne" von **Peter Paul Müller** in München. „Märzabend", „In den Weiden", „Waldeingang" und „Nach Sonnenuntergang" von **P. Müller-Kaempff.** Porträt von **A. Penning Hansen.** Blumenstück von **E. Schick.** Heimkehr von **Alfred Schmidt** in Karlsruhe. — Genrebild von **A. Seifert** in München. Sr. M. Panzerschiffe „Brandenburg". „Wörth" etc. in See, Aquarell von **Willy Stöwer** in Berlin. „Ehekontrakt" von **Max Volkhart.**

Ermässigter Abonnementspreis
bis 1. April 1895 à Person 3 M., bezw. 2 M. Auswärtige à 2 M.

Entree für Nichtabonnenten 50 Pfg.

Sonntag ist die Ausstellung bei **elektrischer Beleuchtung** bis **7 Uhr abends** geöffnet.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, geg. Nachn. (jed. beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; Feine prima **Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pf. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen!

Pecher & Co., Herford i. Westf.

Stegemann & Cie.,
Kohlen-Handlung,
Kompt.: Karlsstr. 38, Sonnenwall 20 (Duisburg
Telephon Nr. 91. 275

Kapitalien
auf gute erste Hypotheken, zu mässigem Zinsfuß, in jeder Höhe zum Ausleihen bereit durch 746
Bernh. Schmitz I.
Gerichtstaxator, Wehrhahn 5.

Totaler Ausverkauf.

Wir empfehlen zu und unter Einkaufs-Preisen:

Elegante abgepasste Roben zu Geschenken.

Farbige Kleiderstoffe.

Robe 1	**Bocker,** 5 Meter doppelbreit, dauerhafter Stoff	M. 1,75
Robe 2	**Cheviot mel.,** 6 Meter gemustert, guter Winter-Stoff	M. 2,70
Robe 3	**Cheviot flammé,** 6 Meter doppeltbreit, unverwüstlich im Tragen	M. 3,90
Robe 4	**Cheviot d'Alsace,** fein. ganzwoll. Koeper-Cheviot in allen neuen Saison-Farben, 6 Mtr. doppeltbr.	M. 4,50
Robe 5	**Kammgarn-Diagonal,** hochfein. reinwoll. Stoff m. seidenartigem Glanz, Robe 6 Meter doppeltbr.	M. 6,00
Robe 6	**Cheviot - Diagonal,** sehr warmer gediegener Winterstoff, 6 Meter, doppeltbreit	M. 7,50
Robe 7	**Cheviot Panama, engl. Gewebe,** in vielen kleinen Caros u. neuen Effecten, 6 Meter doppeltbreit	M. 9,00
Robe 8	**Amazonen-Tuch,** vornehmst. Stoff, f. eleg. Cost. in allen neuen Saisonfarben 6 Mtr. doppeltbr.	M. 15,00

Schwarze Kleiderstoffe.

Robe 9	**Cachemire,** 6 Meter doppeltbreit, reine Wolle, solide Qualität	M. 4,50
Robe 10	**Diagonal broché,** 6 Meter doppeltbreit, seidenartiger Effect	M. 4,80
Robe 11	**Foulé,** 6 Meter doppeltbreit, reine Wolle, unbedingt solide Qualität	M. 5,50
Robe 12	**Cheviot,** 6 Meter doppeltbreit gutes Winterkleid	M. 6,00
Robe 13	**Cachemire double,** 6 Meter doppeltbreit, ganz schwere Ware	M. 10,50
Robe 14	**Mohair broché,** 6 Meter doppeltbreit, seidenartiger Stoff	M. 15,00
Robe 15	**Reinseidener Merveilleux,** 12 Meter weiche schöne Ware	M. 18,00
Robe 16	**Reinseidener Damassé,** 12 Mtr., gute Qualität in grosser Musterauswahl	M. 21,00

Praktische beliebte Geschenke:

Regenschirme	für Damen und Herren, aus Gloria und Seide	M. 3, 3,50—7.
Tischdecken	in Manilla, Gobelin, Peluche und Chenille	M. 1,50, 4—30.
Wollene Schlafdecken,	weiss, rot, grau und bunt gemustert	M. 2,50, 3, 4,25.
Bett-Decken	in weiss und bunt	M. 1, 1,50, 3, 4.
Bett-Vorlagen	in schönen Mustern	M. 1,10, 1,30, 1,80.
Biber Betttücher	mit rotem Rand, gesäumt Stück	M. 0,60, 0,90, 1,35.
Biber Betttücher	mit schönen bunten Streifen, Stück	M. 0,70, 1,15—2,25.
Tischtücher,	schwere Hausmacher Qualität, Stück	M. 0,60, 0,90, 1,65.
Tischgedecke	in eleganten Damast - Geweben mit 6 Servietten	M. 6, 7, 8,50, 12.
Kaffeedecken	in schönen Mustern	M. 1, 1,50, 2, 4.
Taschentücher	in weiss und bunt, Dtzd.	M. 0,90, 1,40, 2,50.
Gardinen,	englisch Tüll, an allen Seiten mit Litze eingefasst, per Fenster	M. 1,75, 2,50, 6.

Sämtliche Abend-Mäntel, Jaquettes, Capes und Regen-Mäntel

werden von heute ab zu und unter Einkaufs-Preisen ausverkauft.

Düsseldorf, **Ecke Grabenstr.** **Geschw. Alsberg Nachf.,** Düsseldorf, **2. Breitestr. 2.**

57 57

Zur goldenen 57

57 Schadowstr. 57.

Grösste u. billigste **Einkaufsquelle** für

Herren- u. Knaben - Kleider.

Herren-Anzüge v. 12 M. an. | Paletots für Herren v. 8 M. an.
Burschen-Anzüge „ 8 „ „ | Pelerinen-Mäntel für Kinder v. 3½ „ „
Knaben-Anzüge „ 2½ „ „ | Herren-Hosen, Bukskin 2¾ M.

Streng reelle Bedienung! Jeder Gegenstand ist mit deutlich erkennbarem Verkaufspreise versehen. Feste Preise!

Frack- und Gesellschafts - Anzüge werden verliehen.

Zur goldenen 57
Schadowstrasse

57 57

Paul Korn,
Uhren en gros & en détail,
11 Stadtbrück 11 [Alleeplatz].
Grösstes Spezial-Geschäft hier am Platze.
Ueber
1000 Uhren
auf Lager,
Verkauf einzelner Uhren zu wirklichen Engrospreisen,
unter weitgehendster bis 5jähriger Garantie. 797

Ackerknecht
mit guten Zeugnissen auf Lichtmeß gesucht. 75
Joh. Königshausen, Wittlaer.

Gesucht Mädchen
ein tüchtiges für Küche und Hausarbeit. Gute Zeugnisse erforderlich. 83
Alleestraße 32, 2. Et.

Tapisserie - Waren - Geschäft



M. Bausen,
Hof-Lieferantin,
DÜSSELDORF,
neben d. Gymnasium. **28 Alleestrasse 28,** neben d. Gymnasium.
Grosse Auswahl aufgezeichneter, angef. und fertiger
Handarbeiten
zu mässigen Preisen.
Anfertigung von Paramenten.

Plakate aller Art, vorrätig in der Expedition dieses Blattes.

Stadt-Theater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Sonntag, den 2. Dezember:
Die Zauberflöte.
Große Oper in 2 Aufzügen von W. A. Mozart.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich. A. 6½ U. Opern-Preise. E. 9¾ U.

Montag, den 3. Dezember:
Novität! Zum 3. Male. Novität!
Hänsel und Gretel.

Dienstag, den 4. Dezember:
Der Waffenschmied v. Worms.
Kom. Oper in 3 Aufz. v. Lortzing.
Reg. O. Fiedler. Dir. R. Fried. A. 7¼ U. Opern-Preise. E. g. 9½ U.

Mittwoch, den 5. Dezember:
Gastspiel von Georg Engels.
College Crampton.
Komödie in 5 Aufzügen von G. Hauptmann.

Donnerstag, den 6. Dezember:
Gastspiel von Georg Engels.
Novität! Zum 1. Male. Novität!
Die Kinder der Excellenz.
Lustspiel in 4 Aufz. v. Wollzogen.

Freitag, den 7. Dezember:
Aida.

Zoologischer Garten,

Düsseldorf.

Sonntag, den 2. Dezbr. 1894, nachmittags 3½ Uhr:

Konzert.

Eintritt 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Verziehungshalber
stehen sehr gut erhaltene Möbel, als: 2 große 2thürige Kleiderschränke 4 vollst. Betten, mit Federoberbetten u. Federkissen, 3 Sofas, Glasschrank, Tische, Stühle, Bilder u. sonstige Haushaltungsgegenstände zu sehr billigen Preisen zu verkaufen.
91 **Fürstenwall 178, 2. Et.**

Hinweis.

Diejenigen verehrl. Abonnenten, denen unser Blatt durch Boten zugestellt wird, erhalten mit der heutigen Ausgabe keine besondere Beilage der Firma

Steinmann & Cie.,
Düsseldorf,
Schadow- und Wagnerstr.-Ecke.
Die Expedition des Düsseldorfer Volksblattes.

Kunsthalle.

Städt. Gemälde - Gallerie.

Grosse Ausstellung

des akademischen Künstler-Vereins „Laetitia"
zur Feier des 15jährigen Bestehens des Vereins,
November und Dezember 1894.

Hierzu illustrierter Katalog.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Jahres-Abonnements, gültig bis 1. Juli 1895, sind an der Kasse zu haben.

Volkmar Wessoly,
Klosterstraße 38, 2. Etage,
empfiehlt seine anerkannt guten, selbstgefertigten
Pelzwaren,
als **Muffen, Kragen etc.,** von Skunks, Nerz, Sealskin, Biber, Waschbär etc., zu soliden Preisen, in grosser Auswahl.
Pelz-Mäntel
werden nach Maass angefertigt, unter Garantie.
Knaben-Pelzmützen sehr billig.
Reparaturen gut und billig.
Klosterstr. 38, 2. Etage.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer **38** zu achten.

Neue Conserven:

Junge Erbsen, 2 Pfd.-Dose M. 0,50,
Ia. Schneidebohnen, 2 Pfd.-Dose M. 0,40,
Ia. Prinzessbohnen, 2 Pfd.-Dose M. 0,70,
Ia. Wachsbrechbohnen, 2 Pfd.-Dose M. 0,65,
Feinsten Stangenspargel, 2 Pfd.-Dose M. 1,20,
Feinst. Schnittspargel mit Köpfen 2 Pfd.-Dose M. 1,10
empfiehlt franko Haus
F. J. Greiss,
Haroldstrasse 21. **Telephon 774.**



Rasiermesser,
grosse Auswahl unt. Garantie,
prima Qualität,
hohl geschl. p. St. 3 M. u. höher,
Streichriemen 3 „ „
Pinsel, Seifenbecken . 1 M.,
Oelsteine und dergl. empfiehlt 70
F. W. Börgermann,
ältestes und bestrenommiertes Geschäft hier am Platze,
Dampf-Hohlschleiferei und Reparatur-Werkstätte.
15 Bergerstrasse 15. **Düsseldorf.** 15 Bergerstrasse 15.